

# SOZIALISTISCHE CORRESPONDENZ

30.11.70

DM 1.-

58

## BETRIEBSPROJEKTGRUPPE:

### UNTERSUCHUNG - AKTION - ORGANISATION

Das Papier in der vorliegenden Form ist Produkt eines Kollektivs, das die objektiven Schwierigkeiten einer programmatischen Bestimmung nicht durch formale Glätte vertuschen will. Die Argumente sind deshalb selbst auf Kosten von Überschneidungen und Wiederholungen in ihrem jeweiligen Diskussionszusammenhang wiedergegeben. Das Papier stellt keinesfalls den Anspruch einer Plattform, denn auf Grund der geringen Erfahrungen der kommunistischen Zirkel und der unzureichenden Analysen der aktuellen kapitalistischen Entwicklung halten wir eine solche Festlegung jetzt für sinnlos. Ebenso wenig wollen wir mit dem Papier jetzt eine politische Perspektive für die sozialistische Intelligenz insgesamt entwickeln, also die allgemeine Zielrichtung für die Arbeit an der Universität und unter den Intellektuellen, die in irgendeiner Form berufstätig sind.

Dazu jetzt etwas zu sagen ist zunächst Aufgabe der Gruppen, die demnächst an der Universität zu arbeiten beginnen und mit denen wir uns danach auseinandersetzen werden. Vielmehr soll es die allgemeine Begründung für unseren Untersuchungsansatz zu einem Zeitpunkt darstellen, zu dem die erste Phase der notwendigen Vorbereitung abgeschlossen ist und die Betriebsarbeit gerade erst aufgenommen wurde.

#### INHALT

Betriebsprojektgruppe: - Untersuchung - Aktion- Organisation	1
- Zur politischen Einschätzung von Lohnkämpfen und einer historisch adäquaten Interes- senvertretung	23

Neue Buchhandlung in Frankfurt 33

Die Darstellung ist also kein Programm, aber insofern programmatisch zu verstehen, als sie einige allgemeine Grundsätze fixiert, nach denen wir unsere Arbeit ausrichten.

I  
Die Gruppe ging aus der antiautoritären Studentenbewegung hervor und besteht von daher noch ausschließlich aus sozialistischen Studenten, die ihr sozialistisches Bewußtsein zunächst in den Erfahrungen und Reflexionen der Studentenbewegung ausgebildet haben. Wenn auch die Entwicklung der Studentenbewegung von ihren Akteuren kaum durchschaut wurde und nur die ersten Ansätze dafür bestehen, ihre Geschichte in anderen als ihren eigenen, unzureichenden Kategorien der Selbstinterpretation zu schreiben, so läßt sich in groben Zügen dennoch sagen:

Auf der einen Seite zeigte die Eskalation im Vietnamkrieg, der durch den zähen und erfolgreichen Widerstand des vietnamesischen Volkes nicht zu einem "Abenteuer" bagatellisiert werden konnte, die imperialistische Fratze des US-Kapitals und seiner Verbündeten: der Imperialismus wurde als wesentlicher Bestandteil des Kapitalismus in seiner modernen Gestalt erkennbar und stellte auch die bisherigen pazifistischen Formen des Protests in den Metropolen grundsätzlich in Frage. Friedliche Parolen und

friedliches Verhalten wurden in ihrer moralischen Alibifunktion gegenüber der Gewalttätigkeit der kapitalistisch beherrschten Welt erkannt. Die Identifikation mit den Befreiungsbewegungen der Dritten Welt führte zu neuen Aktionsinhalten und -formen, deren Notwendigkeit und Richtigkeit als Angriffe auf den westdeutschen Kapitalismus in den Konfrontationen mit der Polizei und der Justiz bestätigt wurde. So forderte die Protestbewegung den "Sozialstaat" an einigen wichtigen Stellen zu Defensivmaßnahmen heraus, die seinen Klassencharakter offenlegten, obwohl sie selbst sich als "Minderheit", nicht als Klasse verstand und verstehen konnte. Resultat dieser Erfahrungen war die Zerstörung der Illusionen über die westlichen Demokratie und der Fixierung an die parlamentarischen Entscheidungsmechanismen. Auf der anderen Seite ermöglichte der Kampf gegen den autoritären und "ineffizienten" Wissenschaftsbetrieb Einsichten in die Funktion der Wissenschaften im kapitalistischen System und über diese Erkenntnis jene des Zwangszusammenhangs des Kapitalismus insgesamt. Dies betraf in einem besonderen Maße die Geistes- und Sozialwissenschaften, deren teilweise noch als aufklärerische (emanzipative) interpretierte Inhalte reduziert wurden auf Material für globale Rechtfertigungsideologien und Sozialtechniken. Die abstrakte Einsicht, daß da, wo in der

## REDAKTION/ABONNEMENTS

Herausgeber und Redaktion:  
Betriebsprojektgruppe, Kommunistische Gruppe, Pädagogen-Gruppe, Sozialistische Arbeitergruppe, Stadtteilgruppe Roter Gallus.

Redaktionsanschrift: (Keine Einschreib-, Paket- und Geldsendungen!)  
Sozialistische Correspondenz  
6000 Frankfurt/M. 1  
Postfach ohne Nummer

Die Sozialistische Correspondenz erscheint unregelmäßig (alle 2 bis 4 Wochen). Die Zahl auf dem Umschlag neben der Adresse ist die Nummer,

mit der das Abonnement ausläuft. Bestellungen werden nur noch durch vor Vorausu**berweisung** auf unser Post-scheckkonto: Frankfurt/M. 31 31 45, Kontobezeichnung "Thomas Schmidt Sonderkonto Sozialistische Korrespondenz" entgegengenommen.

Der Preis beträgt einheitlich 1.- DM (Doppelnummer 2.-DM) im Abonnement und in den Buchhandlungen. In den Städten mit linken Buchhandlungen die SC bitte dort kaufen, damit sich unsere Versandarbeiten in Grenzen halten.

Druck: Eigendruck  
Verantwortlich für diese Nummer:

**Harry Oberländer**

Analyse das Allerkonkreteste gefunden scheint, die Gesellschaft als konkrete Totalität am weitesten verfehlt sei, hinderte jedoch daran, den Widerstand des Proletariats dort, wo er ansatzweise vorhanden war, überhaupt zu erkennen. Zwar konnten sozialistische Studenten die Parole ausgeben, sich dem als Zwangszusammenhang erkannten System zu verweigern, doch konnte diese Verweigerung erst fruchtbar und überhaupt erst möglich werden in einer radikal neuen Aufgabenstellung.

Die objektiven Erkenntnisschranken der jugendlichen-Protestbewegung lassen sich aber, will man nicht einem allzu wohlfeilen Objektivismus verfallen, nicht aus ihrer nicht vorhandenen Klassenlage zureichend erklären, sondern zunächst einmal nur historisch beschreiben. Das "antiautoritäre Lager" bestimmten sich durch die sehr verschiedenartig begründete Aktionsbereitschaft vorallem jugendlicher Mittelstandsgruppen und machte sich institutionell an Hochschulen und Schulen fest, kaum in der Lehre oder am Arbeitsplatz der jungen an den Aktionen beteiligten Arbeiter und Angestellten. Die Einheit dieses Lagers war organisatorisch und inhaltlich an die Aktionen gebunden und konnte keine weitergehenden gesellschaftlichen Klasseninteressen zusammenfassen. Darauf beruhte ihre Unfähigkeit, die Bedingungen und inneren Schwächen revisionistischer Arbeiterorganisationen in den Metropolen zu erfassen. Wesentlichster Bestandteil in den Theorien, die die Studentenbewegung in jener Zeit hervorbrachte, war die These, daß das Proletariat total manipuliert und durch erhöhte Massenkaukraft insgesamt bestochen und ans kapitalistische System gefesselt sei. Zwar verhielten sich die sozialistischen Studenten, insbesondere in der Kampagne gegen die Notstandsgesetze, so, als seien starke Ansätze von Klassenbewußtsein im Proletariat entwickelt und suchten es zum Widerstand aufzuschrecken, indem sie den Faschismus als Gespenst an die Wand malten (und implizit voraussetzten, daß dessen Klassencharakter erkannt sei) und auf das Instrumentarium zur Niederwer-

fung der Arbeiterklasse verwiesen (als sei die Notwendigkeit der Revolution oder auch nur ausgedehnter Streiks im Bewußtsein des Proletariats eine konkrete Perspektive), aber gerade deshalb verstärkte die relative Erfolglosigkeit dieser Kampagne die falsche Einschätzung einer möglichen politischen Arbeit im Proletariat und gab den Randgruppentheorien und den Vorstellungen von exemplarischen Aktionen weiter Auftrieb - Ansätze, die in bezug auf die Studentenbewegung sicher vorwärtstreibend waren. Die konsequente Zusammenfassung dieser Thesen war die Substitutionalismus-theorie, die die Erfahrungen der Kämpfe in der Dritten Welt auf die Studenten der Ersten zu übertragen versuchte und zunächst meinte, die am meisten verelendeten (weil teilweise sogar aus dem Produktionsprozeß ausgeschiedenen) Schichten, später, unter anderem als sich der Zusammenhang mit der Provo-bewegung auflöste, das Proletariat durch beispielhafte Aktionen aus seinem Dornröschenschlaf erwecken zu können.

Als die Prinzessin die Lippen nicht öffnete und der Prinz erkannte, daß er nicht unbeschränkt als sozialistischer Intellektueller an der Universität überwintern könne, sollte die revolutionäre Berufsperspektive fiktive Bündnisperspektiven mit dem scheinbar immer noch schlafenden Proletariat aufzeigen. Zwar war die Parole von der revolutionären Berufsperspektive immer versehen mit der Anmerkung, daß sich die in ihrem Beruf organisierten Intellektuellen nach den Bedürfnissen des Klassenkampfes auszurichten hätten, tatsächlich jedoch sollten die Intellektuellen in ihrem jeweiligen Berufszweig die Revolution vorantreiben, als gäbe die berufständische Summe dieser Kämpfe die wirkliche Revolution, denn konkrete Vorstellungen über eine Arbeit im Proletariat waren kaum entwickelt, sondern bloßer Anspruch. Die Parole der revolutionären Berufsperspektive sollte die

Alternative aufweisen zu "der unausweichlich scheinenden Zukunft des Unterdrückten Unterdrückers" (RPK 4, Germanisten, spätere Rotzeg), eine "individuelle Perspektive permanenter politischer Arbeit" ( RPK 9, Asta FU u.a. ), hatte also die Ausweglosigkeit der Situation der sozialistischen Intelligenz angesichts des Fehlens manifester Klassenauseinandersetzungen zur Grundlage und versuchte in dieser Situation Perspektiven für diese Intelligenz als revolutionäre Intelligenz zu finden.

Die Diskussion um die revolutionäre Berufsperspektive war so der erste organisierte Ansatz der sozialistischen Intelligenz, über die Weigerung, sich zu unterwerfen, hinaus für sich eine konkrete Aufgabenstellung zu entwickeln, doch der Ausgangspunkt war noch immer die korporative Situation der revolutionären Intelligenz selber, trotz der Beteuerung, daß sie sich nach den objektiven Bedürfnissen und den Erfordernissen des proletarischen Klassenkampfes ausrichten wolle. Die Intellektuellen mußten Bündnisperspektiven finden, da sie die Lage des Proletariats im Ernst noch nicht wahrgenommen hatten.

Erst während sich klärte, daß weder die Summe von Einzelkämpfen in den verschiedenen Überbauberufen eine Revolution ist, noch die Willenserklärung, sich in den Überbauberufen nach nicht offen vorhandenen Klassenkämpfen auszurichten, schon revolutionäre Politik, rückte der Versuch ins Zentrum der Diskussion, über die alten Stadtteil- und Betriebsbasisgruppen hinaus, sich in organisierter Form an den Erfordernissen des proletarischen Kampfes zu orientieren.

Jene sozialistischen Intellektuellen, die diesen Schrift derart existenzialistisch begründeten, können nicht umstandslos zu "der" sozialistischen Intelligenz gerechnet werden; vielmehr müssen sie als (infolge der Schranken der Studentenbewegung schlecht vorbereitete) "Berufsrevolutionäre" angesehen werden. Sie sind

es nicht im Auftrag ihrer Partei, sondern kraft ihres - oft individuellen - Bewußtseins von der Notwendigkeit revolutionärer Tätigkeit, deren Inhalte und Formen selbst im Rahmen dieser Tätigkeit überhaupt erst konkretisiert werden können, ebenso wie die Organisation Gegenstand, nicht Voraussetzung dieser Arbeit ist. Die strategischen Bestimmungen dieser Arbeit können nicht abgeleitet werden aus den Kooperationsformen von Kopf- und Handarbeit: die in diesen Begriffen verborgene gesellschaftliche Arbeitsteilung macht sie zum Gegenstand der Revolutionstheorie und verweist ihre Lösung auf die der Revolution folgende Periode der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft. Hier dagegen handelt es sich um die spezifische Situation von Revolutionären, die nicht korporativ der Intelligenz, auch nicht der sozialistischen Intelligenz zugerechnet werden können, da sie gesellschaftliche Arbeit als Beitrag zum Produktions- und Verwertungsprozeß insgesamt nicht leisten. Ihre "Nützlichkeit" bestimmt sich von einem diese Gesellschaft transzendierenden Ziel her.

Allerdings entstanden aus der Studentenbewegung mehrere wesentlich unterschiedene Richtungen. Eine Reihe von Intellektuellen beschloß, am Schreibtisch die Partei des Proletariats zu gründen und auf diese Weise als Proletarische Avantgarde eine Substitution nach alter Manier auf neuer Stufe zu versuchen. Dabei verfiel die KPD/ML einem intellektuellen Mißverständnis des Maoismus, indem sie mit einigem Erfolg die Parole "aus den Massen schöpfen" so anwandte, daß die Genossen die kleinbürgerlichen Vorurteile des Proletariats zu ihren eigenen machten, sich blind den Massen anpassten. Über der Erziehung der Intellektuellen und dem konzentrierten Grübeln über deren Kleinbürgertum wurden die Verdinglichungen im Bewußtsein des Proletariats garnicht mehr wahrgenommen.

Zudem verhinderte die Überschätzung der Organisationsfrage gerade, daß die KPD/ML die Fehler der Studentenbewegung hätte vermeiden können, die nicht in der Lage gewesen war, die Formen von Widerstand, die das Proletariat schon ohne Führung der Partei entwickelt hat, die Elemente, die die Entwicklung von Klassenbewußtsein fördern oder hemmen, zum Ausgangspunkt der Analyse wie zum Ansatzpunkt der Agitation zu machen. Statt dessen spielt sich der Prozeß der Entwicklung von Klassenbewußtsein primär noch in den Köpfen der Intellektuellen ab, während das des Proletariats zur Einsicht in die Notwendigkeit irgendeiner Form von Organisation verkürzt wird. Dadurch wird die richtige Erkenntnis der Studentenbewegung, daß das Proletariat eine autonome Organisation bilden und die Loyalität gegenüber Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien aufgelöst werden muß, an keinem Punkt transzendiert. Beispielfähig drückt das die KPD/AO in Berlin im Bericht über den Streik in Rotterdam aus: "Arbeitermacht" hatte die Macht der Revisionisten und Arbeiterverschleier stark unterschätzt... (RPK 84). Was im Bewußtsein der an diesem Streik Beteiligten vor sich ging, welche Blockierungen und Mystifikationen vorhanden sind, die den Sieg von Gewerkschaften und KP immer wieder ermöglichen, die also in jeder Strategie berücksichtigt werden müssen, die überhaupt eine Chance des Erfolgs haben will, gerät überhaupt nicht ins Blickfeld; aber es käme darauf an, zunächst nicht die Organisation gewordenen bürgerlichen Theorien im Bewußtsein des Proletariats in den Vordergrund zu zerrren, sondern den Grund für deren "Stärke", die in den Auswirkungen der Produktionsverhältnisse auf das Bewußtsein der Produzenten liegt.

In anderer Form versuchen sich Gruppen von Intellektuellen an den Erfordernissen des proletarischen Kampfes zu orientieren, indem sie in Anlehnung an Lenins Beschreibung der Entwicklungsgeschichte der russischen Sozialdemokratie die Auf-

gaben sozialistischer Intellektueller zunächst als theoretische Arbeit bestimmen. Arbeiterbewegung und Sozialismus wiederholen jedoch nicht einfach den Gang der Geschichte, in der sie sich zunächst getrennt entwickelten. Heute kann es nicht mehr umstandslos darum gehen, unmittelbare Bedürfnisse in Form von Abschaffung von Hunger und Elend und die Kämpfe darum einfach vorzusetzen und politisches Bewußtsein von außen in die proletarische Massen zu tragen. Anders gesagt: die Analyse der objektiven Seite der Kapitalbewegung reicht weniger denn je zur Bestimmung einer revolutionären Strategie aus, sondern in diese Bestimmung sind die praktischen Erfahrungen der Klassenkämpfe unmittelbar mit einzubeziehen. Darum ist es heute sozialistischen Intellektuellen weniger denn je möglich, durch theoretische Arbeit allein einen Beitrag zum Klassenkampf zu leisten.

## II

### Die politische Situation in der BRD nach der Krise 1966/67

Die zunehmenden Reproduktions-schwierigkeiten des internationalen Kapitals nach dem zweiten imperialistischen Weltkrieg, die schließlich auch in der Bundesrepublik das Ende der Rekonstruktionsperiode signalisierte, zerstörten die realen Grundlagen der Legende von der "krisenfesten und einen steten Fortschritt des Lebensstandards gewährleistenden "sozialen Marktwirtschaft" "; sie zeitigten eine Reihe von mehr oder weniger bewußtlosen Reaktionen der betroffenen gesellschaftlichen Gruppen, die das politische Klima, später sogar das Kräfteverhältnis auf parlamentarischer Ebene in der BRD völlig veränderten. Das Zusammentreffen von Konjunkturrückgang und Strukturkrisen in einigen wichtigen Industriebranchen stellten sich jedoch trotz der spontanen Streiks und Demonstrationen der Arbeiter, die damals immer häufiger

einzusetzen begannen, publizistisch vor allem als Strukturprobleme des Qualifikationssektors dar. Zum ersten Male bekam das theoretische Interesse der Studenten an der Funktion der Wissenschaft und wissenschaftlicher Qualifikation im Spätkapitalismus eine praktische Dimension, die die Umwandlung eines Studentenverbandes in eine Studentenbewegung ermöglichte. Aus der Perspektive dieses neuen theoretischen und praktischen Selbstbewußtseins konnten Lage und Bewußtsein der "arbeitenden Klasse" nur verzerrt wahrgenommen werden. Selbst heute wird noch eine spezifische Geschichtslosigkeit der Studentenbewegung perpetuiert, wenn die Septemberstreiks zu einem einschneidenden Datum stilisiert und nicht im Zusammenhang mit dem Akkumulationszyklus und der Krise von 1966/67 gesehen werden; schließlich ermöglichte die gleiche Krise ja auch die Durchsetzung der kapitalistischen Reformfraktion, wobei die Protestbewegung eine wichtige (objektive) Funktion übernahm. Daß sie nach Erfüllung dieser Aufgabe keine Konzeption für die oft beschworene und nun einsetzende Technokratische Bildungsreform hatte, ist die eine Seite der theoretischen und praktischen Schwäche, durch die andererseits eine Ausweitung der Bewegung über den Qualifikationsbereich hinaus nicht gelang.

Die Studenten waren jedoch fähig, auf die sie betreffenden Widersprüche politisch zu reagieren und sich als Bewegung zu organisieren, während die spontanen Kämpfe der Industriearbeiter sich nicht einmal auf der Ebene von Spontaneität weiter entwickelten. Zwar tauchten in der Ruhrkrise zum ersten Male seit langer Zeit wieder rote Fahnen bei Arbeiterdemonstrationen auf und wurden alte Arbeiterlieder gesungen; auf diese Symbole oder sporadische Abwehrkämpfe gegen die Übergriffe des Kapitals, gegen die Verschlechterung ihrer materiellen Lage aber beschränkte sich die Artikulation ihrer Unzufriedenheit und stärkte zwar die Kampfbereitschaft, ohne jedoch in den vergangenen vier Jahren zu präzisieren

Kampfinhalten oder Ansätzen autonomer Organisationsformen vorzudringen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch die Neukonstituierung einer kommunistischen Partei im September 1968. Die von den DKP-Kadern entfaltete "legale" Tätigkeit in den Betrieben, die wohl größtenteils das organisatorische Skelett der Septemberstreiks bildete, ist begrenzt durch die politischen Vorentscheidungen dieser "neuen sozialdemokratischen Partei" (Rabehl u. a.); Eine durch kontrollierte Betriebskämpfe nachgewiesenen Basis in den Betrieben ist die Grundlage für Koalitionsangebote an die SPD auf kommunaler Ebene, ein Mittel zu schlechten parlamentarischen Zwecken, die zur Zeit sogar noch die politische Selbstverleugnung der eigenen Partei implizieren: die konstruktive Haltung der DKP in den Septemberstreiks gegenüber SPD und Gewerkschaften zeigt, daß diese von ihr nichts zu fürchten, die Arbeiter nichts zu erhoffen haben.

Der fehlende politische Revisionismus  
Die ideologische Lage der westdeutschen Arbeiter ist vor allem gekennzeichnet durch die Zerschlagung ihrer politischen Führung durch den Faschismus. Die Rekonstruktion einer revolutionären Partei nach dem zweiten Weltkrieg wurde weder von der alten Sozialdemokratie angestrebt noch lag sie im Interesse des amerikanischen Kapitals, das mit seinem militanten Antikommunismus die Arbeiter auch politisch auf seine Ideologie von Freiheit und Wohlstand einschwor. Der Ost-West-Konflikt verhinderte von vornherein die Entwicklung einer starken revisionistischen Strömung auf dem Boden der BRD; vielmehr etablierte er sich exterritorial-nationalstaatlich in der Gestalt der DDR, zu deren außenpolitischen Speerspitze die KPD immer mehr verkam. Da auf dem Boden der BRD nur eine reaktionäre und eine reformistische kapitalistische Partei Platz hatten, die die KPD und sich alle sich marxistisch verstehenden politischen Gruppierungen einmütig und

mit allen "legalen" Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, verfolgten und zu zerschlagen versuchten, gab es "Revolutionäre" im wahrsten Sinne des Wortes nur theoretisch: darin liegt letzten Endes die Bedeutung, aber auch die Ursache für die Überschätzung der Kritischen Theorie.

In dieser schwierigen Situation geriet die Protestbewegung in ein unlösbares Dilemma: ihr sich als revolutionär verstehender Kampf mußte nicht nur den Opportunismus in den eigenen Reihen produzieren, sondern durch seine Begrenztheit praktisch revisionistisch enden. Dennoch hat sie einige wichtige Aufgaben erfüllt, die als politische Erfahrungen für das neu sich konstituierende Klassenbewußtsein fruchtbar werden. Ihr Kampf im gesellschaftlichen Überbau gegen Notstandsgesetze, Manipulation, Bildungskatastrophe und Klassenjustiz - und ihre Identifizierung mit den Freiheitsbewegungen der Dritten Welt - hat die Subsumption der liberalen Öffentlichkeit unter die Verwertungsinteressen des Kapitals gezeigt und damit die Fiktion von Freiheit und Wohlstand auf der ideologischen Ebene durchbrochen; ihre Entlarvungstaktik bedeutete nicht Aufklärung sondern Agitation, die den Mythos der bürgerlichen Aufklärung zerstörte. Die Repräsentanten der liberalen Öffentlichkeit wurden als Charaktermasken entlarvt, hinter denen sich überall die Fratze des Kapitals zeigte. Außer der Funktion, die diese Bewegung natürlich auch für die Modernisierung des Kapitals hatte, schuf die antiautoritäre Revolte auch die Grundlagen für den Klassenverrat revolutionärer Intellektueller; durch die Enthüllung ihrer eigenen künftigen Berufsrollen stieß sie an die Grenzen der eigenen revolutionären Perspektiven. Das Kapital sollte nicht mehr geschlagen werden, wo man es treffen konnte, sondern mußte dort getroffen werden, wo es zu schlagen war.

#### Organisation ohne Klassenkampf ?

Die Protestbewegung konnte nicht auf der "previous organisation" der Arbeiterklasse aufbauen. "Überall (wächst) aus

den vereinzelt ökonomischen Kämpfen eine politische Bewegung hervor, d. h. eine Bewegung der Klassen, um ihrer Interessen durchzusetzen in allgemeiner Form, in einer Form, die allgemeine gesellschaftlich zwingende Kraft besitzt. Wenn diese Bewegung eine gewisse previous organisation unterstellen, sind sie ihrerseits ebenso sehr Mittel der Entwicklung dieser Organisation." (Marx an Bolte, 29.11.1871). So zeigte sich in den Septemberstreiks das Proletariat auch keineswegs als historisches Subjekt, sondern erwies seine verloren geglaubte Fähigkeit zu spontanen Reaktionen auf bestimmte Verschärfungen der Ausbeutungssituation. Der Schock bei der sich als revolutionäre Avantgarde verstehenden Führung der Protestbewegung wurde wohl durch die Manifestation der theoretischen und praktischen Entfernung von allem bewirkt, was als revolutionäre Kraft, als historisches Subjekt in der Bundesrepublik zu bezeichnen wäre. Noch im Gefängnis ihrer sich erst allmählich relativierenden Theoreme mußten die Reste der Studentenbewegung, die ihre eigene Spontaneität politisch nicht fortzuentwickeln vermocht hatten, die "neue" Spontaneität der Arbeiter als Klassenbewußtsein überinterpretieren, dem offensichtlich nur noch die revolutionäre Avantgarde in Form einer kommunistischen Partei fehle.

Damit wird ein politisches Problem auf ein organisatorisches gleichzeitig reduziert und in dieser Form verallgemeinert. Schließlich hat das Proletariat in der BRD weder kontinuierlich gekämpft, noch in seinen faktischen Kämpfen sich fortschreitend von der Gängelung durch die gewerkschaftlichen Interessenvertretung befreit. Die Organisation im Klassenkampf ist vor allem ein Instrument zur Herbeiführung des Endziels, der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft; ihre Aufgabe ist also die Vermittlung von Tageskämpfen - wo auch immer - und dieser Perspektive im Bewußtsein und den Verkehrsformen der Kämpfenden selbst sowie im Inhalt und Ziel der Kämpfe. Gleichzeitig ist sie selbst Produkt dieser Kämpfe: ihre Formen

müssen den Erfordernissen des Kampfes und der jeweils erreichten Stufe der Auseinandersetzung mit dem Kapital und seinen Verbündeten entsprechen. Sie hat nicht nur die Kontinuität der Kämpfe zu gewährleisten, sondern ist Ausdruck der fortschreitenden Entwicklung des Klassenbewußtseins in diesen Kämpfen und der Verarbeitung dieser Erfahrungen auf erweiterter Stufenleiter. Auf dieser Stufe der historischen Entwicklung in der BRD stellt sich allerdings nicht die Frage nach dem Eingreifen in entwickelte Klassenkämpfe, sondern nach den Inhalten und der Kampfrichtung, die eine solche Kontinuität überhaupt zustandebringen könnten. Sie läßt sich nicht vorab mit Optionen für historisch "bewährte" Organisationsmodelle entscheiden; schließlich hat eine proletarische Revolution in einem entwickelten kapitalistischen Land bisher nicht nur nicht stattgefunden, sondern jede Revolution kann nur siegen, wenn sie die ihrer historischen Situation angemessenen Organisationsformen aus diesen Kämpfen selbst heraus entwickelt.

Die Frage nach der Bildung einer revolutionären, einer proletarischen Avantgarde in der BRD ist mit Recht Gegenstand der Organisationsdebatte in der Linken. Jedoch entwickelt sich die Organisation der proletarischen Avantgarde nicht aus und darf ihre Begründung sich nicht richten nach den Bedürfnissen Westberliner, Bochumer, Hamburger oder Frankfurter Betriebsgruppen in ihrem jetzigen Stand als z. T. noch vorwiegend intellektuelle Zirkel, sondern bestimmt sich nach der objektiven und subjektiven Möglichkeit und der Notwendigkeit der Revolution, der Notwendigkeit der Führung in den Kämpfen und der Organisationsform der Massen. Damit ist jedoch überhaupt nichts über den Aufbau der Organisation von "oben nach unten" oder von "unten nach oben" gesagt, wohl aber über das strategische Ziel und den politischen Charakter dieser Avantgarde. Weil die proletarische Revolution nicht als Palastrevolte vollzogen werden kann, sondern die Massen

selbst "das Richtige" wollen müssen, müssen die Massen lernen, das Richtige, Kommunistische, vom Falschen, Kapitalistischen, Revisionistischen usw. zu unterscheiden. "Die ganze Besonderheit dieser Bewegung liegt darin, daß hier zum ersten Male in der Geschichte die Volksmassen selbst und gegen alle herrschenden Klassen ihren Willen durchsetzen, diesen Willen aber ins Jenseits der heutigen Gesellschaft, über sie hinaus, setzen müssen. Diesen Willen können sich die Massen wiederum nur in beständigem Kampfe mit der bestehenden Ordnung, nur in ihrem Rahmen ausbilden." (R. Luxemburg) Dieser gemeinsame Humus von Bourgeoisie und Proletariat, von Sozialismus, Anarchismus und Opportunismus, setzt die Grenzen der Spontaneität: die Avantgarde ist nicht nur notwendig, sie geht auch aus den Kämpfen selbst hervor, sie ist in diesem Sinne Ausdruck von Klassenbewußtsein. Dabei handelt es sich nicht um das "moderne sozialistische Bewußtsein" Kautskys, das auf "tiefer wissenschaftlicher Einsicht" der bürgerlichen Intelligenz beruht und somit in das Proletariat selbst von außen hineigetragen werden muß. Der wissenschaftliche Sozialismus ist wesentlich praktisch. "Die Seele der ganzen Lehre von Marx ist die dialektisch-materialistische Methode, die Probleme des sozialen Lebens zu untersuchen... und nach der jede historische Wahrheit der konstanten und unmachsichtigen Kritik durch die reale historische Entwicklung unterzogen wird." (R. Luxemburg) Daß der Sozialismus aus der Utopie zu einer "historischen Notwendigkeit" geworden ist, macht die Revolution nicht überflüssig, sondern möglich, macht die bürgerliche Wissenschaft nicht proletarisch, sondern überwindet sie.

Dabei kann man nicht objektivistisch wie Lukács davon ausgehen, daß die Stellung im Produktionsprozeß konstitutiv sei für die Erkenntnis des Produktionsverhältnisses als gesellschaftlichem und damit das Bewußtsein des Proletariats als Subjektivität gesetzt sei.

Nach über hundert Jahren organisierter Arbeiterbewegung stehen wir vor der Frage, ob nicht das Proletariat mit der fortschreitenden redlen Subsumption der lebendigen Arbeit unter das Kapital auch selbst immer mehr zu einer Charaktermaske geworden ist.

Die Untersuchung der Bedingungen, unter denen diese Subjektivität heute nicht mehr naturwüchsig entsteht, umfaßt im Rahmen der Klassenanalyse theoretische Anstrengungen, die eine deutliche Absage an Mythologisierende Theorien über die Spontaneität des Proletariats enthalten. Sie ermittelt die Stärke des Gegners, um seine Schwächen erfolgreich angreifen zu können; sie versteht Organisation als Instrument zur Erreichung von Zielen, dessen Inhalte und Formen sich mit deren wachsenden Umfang ändern müssen. Spontaneität des Proletariats ist deswegen ein notwendiger Bestandteil der Subjektivität, wenn nicht sogar die Voraussetzung von deren Entwicklung; wird sie zum bloßen Voluntarismus, ist das Schicksal des kämpfenden Proletariats wieder einmal besiegelt. Die Erfahrungen historischer und aktueller Klassenkämpfe zeigen die Fähigkeit des Kapitals und seiner Verbündeten, der Revisionisten und Reformisten, diese Spontaneität durch formale Zugeständnisse für eigene Zwecke zu nutzen. Schon in den ersten Kämpfen muß sich eine Führung ausbilden, die sich avantgardistisch in den Massen verhält, noch ohne deren revolutionäre Avantgarde zu sein.

#### Was heißt "Proletarisierung" von Intellektuellen ?

Die Avantgarde, von der wir reden, ist proletarisch in ihrem Programm und ihrer wirklichen Verflechtung mit wirklichen Kämpfen des Proletariats nach, nicht gemäß ihrem Platz in der Sozialstatistik oder ihrem Bildungsstand. "Proletarisierung" ist also ein gemeinsamer Prozeß politischer Erfahrung von Proletariern und Intellektuellen, keine "Umerziehung" im Sinne einer Anpassung an das empirische Arbeiterbewußtsein oder Integration in die "proletarische Lebenswelt"; für das Proletariat würde die Pro-

letarisierung in diesem Zusammenhang den notwendigen praktischen Schritt vom Arbeiterbewußtsein zum Klassenbewußtsein bedeuten.

Der Substitutionalismus der Studentenbewegung glaubte, dieses Problem von außen, vor den Fabrikatoren lösen zu können. Sie gerierte sich wie eine revisionistische KP in Frankreich oder Italien, die auf der Grundlage einer jahrzehntelangen, in gemeinsamen Kämpfen befestigten Loyalität jederzeit zur Solidarität mit wechselnden Gegenständen aufrufen kann. Die spärliche Solidarisation der Arbeiter im Kampf gegen die Notstandsgesetze oder bei internationalistischen Kampagnen in der BRD sind darum nicht diffus als Apathie oder Resignation zu interpretieren, sondern als Resultat des Fehlens einer solchen revisionistischen Partei.

Revolutionäre Zirkel in der BRD müssen sich in einer so strukturierten Situation darüber im Klaren sein, daß sich eine Auflösung alter, schlechter Loyalitäten und ein Vertrauen in die eigene revolutionäre Kraft nur durch klare politische Ziele und Kampfformen erreichen läßt. Nachdem sie ihre revolutionäre Identität nicht mehr aus der emotionalen Identifikation mit den Freiheitsbewegungen beziehen, müssen sie durch die Aktionseinheit mit dem Proletariat eine neue Solidarität über klar definierte gemeinsame Kampfziele und deren Verallgemeinerung schaffen. Das "gleiche Ziel" der Kämpfe der Arbeiter in den Metropolen und der Freiheitsbewegungen in der Dritten Welt, die Weltrevolution, kann nur durch die Konkretion der Kämpfe als gleiches erkannt und gewollt werden, die an Ort und Stelle geführt werden. Die Konkretheit des Internationalismus wächst mit der Häufigkeit und dem Umfang der faktischen Kämpfe in den Metropolen. In Westeuropa ist dieser konkrete Internationalismus zudem durch den modernen Sklavenhandel, die internationale Umverteilung von Arbeitskräften aus den sogenannten Peripherieländern oder ehemaligen Kolonien, und die multinationale Zusammensetzung des noch nationalstaatlich verwalteten und

organisierten Proletariats nicht nur möglich, sondern Bestandteil jeder revolutionären Strategie geworden.

Die revolutionären Intellektuellen in der BRD, die ihre politischen Erfahrungen in der Protestbewegung gesammelt haben, können deshalb weder ungebrochen an deren Inhalte und Formen noch an die Traditionen der Arbeiterbewegung anknüpfen. Ihre jüngste Reorientierung an den Klassikern der Revolutionstheorie hat ihre Einsicht in die "Dogmatik der Verhältnisse" geschärft, wo der Verkauf der Ware Arbeitskraft nach wie vor das Daseinsrecht und die Möglichkeit des Überlebens begründet.

Die Analyse der Klassen und darin eingeschlossen die Analyse der Klassenlage des Proletariats ist unter den Aktualen geschichtlichen Bedingungen eine spezifisch praktische Frage. Die adäquate Erfassung gesellschaftlicher Verhältnisse, das Verhältnis der Einzelkapitale und der jeweils darunter subsumierten Arbeiter zum Gesamtkapital sowie zum Staat als "ideellem" Gesamtkapitalisten, das Verhältnis der konkreten Formen zum Gesamten des Bewegungsprozesses des Kapitals, das Verhältnis der einzelnen Klassen und Schichten zueinander und zum wirklichen Ganzen der Gesellschaft, kann nicht quasi in der Theorie, in bloß intellektueller Tätigkeit geleistet, auf das Problem von Forschung und Darstellung reduziert werden. Vielmehr muß der reale Umsetzungsprozeß von Totalitätskategorien und proletarische Organisation und proletarisches Klassenbewußtsein selbst zur Voraussetzung der Klassenanalyse werden, die in vermittelndem Zusammenhang von Untersuchung und Agitation, Kampf und Propaganda stehen (Siehe unten). Von daher bestimmen sich die Aufgaben der revolutionären Intellektuellen, die in ihrer Aktivität die Prioritäten ihres Engagements nicht nur theoretisch begründen, sondern das Engagement selbst zum Bestandteil dieser Reflexion machen müssen. Eine erste wichtige Untersuchungsaufgabe haben sie bei der Einschätzung der

Möglichkeiten von Agitation heute zu leisten.

Eine platte Übertragung Leninscher "Entlarvungsstrategien" ist nicht nur wegen der geringen Information unmöglich, sondern vor allem wegen der mangelnden Kontrolle über die Aufnahme dieser "Enthüllungen" problematisch. Die Empörung, auf die eine ungerichtete Agitation auch heute spekuliert, ist aber einer Resignation gewichen, die eingedenk der Niederlagen der Arbeiterbewegung sich lieber auf die vorgebliche Sicherheit des Kapitalismus verläßt. Solange der Kapitalismus einen bescheidenden Wohlstand garantieren kann, der aufgrund des scheinbar gesicherten Verkaufs der Arbeitskraft auch die proletarische Lebensperspektive planbar erscheinen läßt, hat das westdeutsche Proletariat subjektiv mehr zu verlieren als seine Ketten; die kapitalistischen Krisen der Vergangenheit produzieren die Angst vor denen der Zukunft. Die erfolgreiche politische und wirtschaftliche Bewältigung der Krisen durch das Kapital läßt diese als Naturkatastrophen erscheinen, die den Kapitalismus demzufolge ebenso bedrohen wie die ausgebeutete Klasse. Erst in der Krise selbst, in der Arbeiter um ihre verlorenen Sicherheiten kämpfen müssen, wird der antagonistische Charakter real als noch zu entscheidender, nicht bereits entschiedener Kampf faßbar. Doch scheint jede neue Niederlage der Arbeiterklasse in diesem Kampf dem Kapital recht zu geben, das gestärkt daraus hervorgeht. Diese scheinbare Ausichtslosigkeit des Kampfes um eine andere Gesellschaft, ist wesentlicher Bestandteil des materiellen Elends der arbeitenden Klasse. Das westdeutsche Proletariat mußte während der langen Prosperität seinen "Lebensstandard" und die sogenannten sozialen Errungenschaften als Belohnung für sein friedliches Verhalten ansehen, wozu es von Kapital und gewerkschaftlicher Interessenvertretung vereint aufgefordert wurde. Zu kämpfen scheint es nur bereit, wenn sich eine Gefährdung des

erreichten notwendigen Standards und der Existenz der Arbeitskraft abzeichnet. Das Kapital kann die Forderungen in diesem Rahmen konzedieren, auch wenn manches Einzelkapital unter dem Druck der Konkurrenz zu anderen Einzelkapitalien und mit den organisierten Arbeitern zugrunde geht, und verstärkt in dieser Eigenschaft als Vertragspartner den Nimbus seiner Unbesiegbarkeit. Zugleich wird objektiv durch die ihm abgerungenen Konzessionen die Existenz des Kapitalismus immer aufs Neue abgesichert, solange die ihm eigenen und sich so verschärfenden Widersprüche nicht aus ihrer Immanenz getrieben werden. Zudem hat sich der Charakter von Information im Kapitalismus selbst verändert. Auf Betriebsagitation von außen hagelt es nicht mehr wie weiland im zaristischen Rußland Briefe an die Redaktionen von Betriebszeitungen, die weitere Informationen liefern, noch wirken diese Enthüllungen unmittelbar als Agitation. Der Kampf der Protestbewegung gegen die Manipulation hat in aller Schärfe gezeigt, daß die Informationsmedien ihren bürgerlich-aufklärerischen Charakter völlig verloren haben. Sie werden im Gegenteil zu einem weiteren Konsumartikel und verstärken im Bereich der unmittelbaren Produktion die Mystifikation des Kapitalverhältnisses. Durch das Instrument der Massenkonsumtionskraft, das für die Realisierung des Kapitals auf der erreichten Stufenleiter zur ökonomischen Dauernotwendigkeit wird, und die ideologische Charakterisierung der kapitalistischen Gesellschaft als Freizeit- und Konsumgesellschaft wird die Arbeitskraft und wird die Arbeit in einem ganz verkehrten Sinn zum Lebensmittel: in der Vorstellung der Produktionsagenten erscheint nur noch Zirkulation, völlig getrennt von der Produktion. Das Überleben stellt sich in Besitzkategorien dar; bestenfalls erscheint der Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital in bester revisionistischer Tradition als Gegensatz zwischen Arm und Reich, d. h.

das Produktions- als Eigentumsverhältnis. Die auf Erhaltung der Massenkonsumtionskraft abgestellten Lohnverhandlungen der Gewerkschaften und die staatlichen Versuche der Verteilungspolitik tragen das ihre dazu bei, jene Verkehrung zu verstärken. Dieser zusätzliche Mechanismus der subtilen Unterdrückung, weil Zerstörung des Bewußtseins der eigenen Lage, ist sicherlich eine der Ursachen, daß die Kämpfe in den Betrieben spontan geblieben sind, ohne daß besonders gewaltsame Eingriffe von Unternehmern und/oder Gewerkschaften vorgenommen werden mußten. Zwar erscheint das Kapitalverhältnis im Prozeß der unmittelbaren Produktion immer noch in seiner ursprünglichen Brutalität, die den Arbeiter nicht nur durch die Länge des Arbeitstages sondern vor allem durch die ständige Intensivierung der Arbeit nach wie vor an die Grenzen seiner physischen und psychischen Leistungsfähigkeit treibt. So mögen die Mystifikationen des Kapitalverhältnisses hier an der Stelle ihrer Produktion einer objektiven Analyse am brüchigsten erscheinen, doch scheinen sie massiv genug auf das Bewußtsein der Produzenten einzuwirken, indem sich das Verhältnis von Mensch und Maschine, Produzent und Produkt verkehrt. Das dumpfe Gefühl des Betrogenwerdens hat sich nicht in Erkennen des Verhältnisses als nicht sachlichem, sondern gesellschaftlichem, geschweige denn in den Willen zur Änderung übersetzt. Freilich hat jeder der spontanen Betriebskämpfe das empfindliche Gleichgewicht der kapitalistischen Produktion gestört, neue Maßnahme der Wirtschaftslenkung vielleicht nicht provoziert, aber gefördert, und damit das Gefühl des Betrogenwerdens bei den Arbeitern wachgehalten und verstärkt. Angesichts des Rezession kann die Arbeit von Intellektuellen im Betrieb nicht mit der "relativen Windstille" in der BRD, sondern muß organisatorisch begründet werden: sie müssen ein organisatorisches Ziel für diese Tätigkeit angeben, in deren Verlauf fortschreitend Instrumente zur Einleitung und Förderung

gemeinsamer Bewußtseinsprozesse entwickelt werden, und deren Kriterien darin bestehen, daß die Anwesenheit von Intellektuellen im Betrieb überflüssig und eine Intervention von außen im organisierten Zusammenhang mit Arbeiterkadern langfristig wieder erkennbar wird.

Diese Tätigkeit, die sowohl die objektiven Bewegungen des Kapitals und dessen Verwertungsschwierigkeiten erfassen muß, um ihre Auswirkungen auf Betriebsebene überhaupt erkennen zu können, sowie die sich auf dieser ersten Stufe artikulierenden Interessen und Widerstände der Arbeiter bestimmen, fassen wir unter den Begriff "Untersuchung" zusammen.

### III

#### Begriff der Untersuchung

Die Methode der politischen Untersuchung beziehen wir nicht aus den Sozialwissenschaften, sondern aus der Tradition der chinesischen Revolution.

Diese Tradition gilt es noch einmal kurz zu klären, da der Begriff der Untersuchung in der deutschen Linken geradezu inflationär gebraucht wird: von den einen mißverstanden als Experiment, daß jegliche Praxis legitimiert, von den ML-Genossen verzerrt zu einem weiteren inhaltslosen Element ihrer Organisationsdebatten. ( Da die Struktur einer Organisation sich irgendwie auch inhaltlich ausweisen muß, werden jedesmal Untersuchungsaufgaben verantwortlich gemacht für die neuerliche Verästelung der Organisationsmodelle. Vgl. RPK Nr. 76/77, Organisationsentwicklung und Untersuchungsarbeit der KPD-Aufbauorganisation. )

Nach der Niederlage der KPCH 1926/27, wo sich die Frage nach den historischen Bedingungen der chinesischen Revolution wie auch der Neubestimmung einer Strategie stellte, vertrat Mao die Konzeption der Einheit von Untersuchung - Klassenanalyse - Organisation, und zwar in der Auseinandersetzung mit den Fraktionen, die dogmatisch Revolutionsmodelle aus Europa und Rußland übertragen

wollten.

"Um die wahren Freunde von den wahren Feinden zu unterscheiden, müssen wir die ökonomische Lage der verschiedenen Klassen in der chinesischen Gesellschaft und deren jeweilige Einstellung zur Revolution in großen Zügen analysieren." ( Mao, Ges. Schr. I, 9 ) "Die einzige Methode, die Lage kennen zu lernen, ist die Sozialforschung, die Untersuchung der einzelnen Gesellschaftsklassen im realen Leben... die fundamentalste Methode der Erkenntnis besteht darin, sich planmäßig einige Städte oder Dörfer vorzunehmen und vom grundlegenden Gesichtspunkt des Marxismus aus, das heißt mit der Methode der Klassenanalyse, eine Reihe gründlicher Untersuchungen anzustellen." ( ebda., III, 7 )

In dieser Periode, mußte mithilfe der Untersuchung die Klassenanalyse der chinesischen Gesellschaft vorangetrieben werden. Diese umfaßte sowohl die Geschichte Chinas während der vergangenen hundert Jahre, die objektiven Machtverhältnisse sowie die Bedürfnisse und Interessen der chinesischen Massen, wie sie sich in den Kämpfen artikulierten. ( Exemplarisch hierfür: Bericht über die Bauernbewegung in Hunan, Bd. I ) Aufgabe der Partei war es, die revolutionären Momente dieser Kämpfe der Bauern aufzunehmen und weiterzutreiben; Ziel dieser Kämpfe war es, daß die Massen unter der Führung der Partei in diesen Kämpfen Einsicht in die Notwendigkeit des Volkskrieges entwickelten und bereit waren, diesen organisiert aufzunehmen. Strategie der Partei zu dieser Zeit mußte sein: mit den Massen um ihre unmittelbaren Interessen zu kämpfen und diese dabei über sich hinauszutreiben. "Den revolutionären Volkskrieg organisieren und die Lebensbedingungen der Massen zu verbessern - das sind unsere beiden Aufgaben." ( Bd. I, 173 ) Im Verlauf des revolutionären Volkskrieges wurde es die Aufgabe der Roten Armee, das reale Leben in den befreiten Gebieten systematisch zu untersuchen, um die notwendige Neuorgani-

sation zum Beispiel von Grund und Boden richtig mit den politischen und militärischen Kämpfen verbinden zu können. Die Untersuchung bleibt also für die kommunistische Partei in jeder Etappe des Kampfes ein wichtiges Mittel in doppelter Hinsicht: einmal dient sie der Bestimmung und ständigen Weiterentwicklung der historisch adäquaten Strategie, indem sie zur Analyse der Klassen- und Machtverhältnisse beiträgt; zum anderen kann sie diese Aufgabe überhaupt nur erfüllen, weil die Untersuchung das bewußte organisierte Handeln der Kader in den Massen ermöglicht und in diesem Handeln die tatsächliche Kampfbereitschaft, die Interessen und Erwartungen der Volksmassen offen sichtbar und erkannt werden.

Mit dem militärischen Sieg im Volkskrieg wird die Methode der Untersuchung nicht überflüssig, aber sie verändert sich gründlich. Die notwendige Fortführung von Klassenkämpfen unter Bedingungen sozialistischer Staatsmacht erfordert die kulturevolutionäre Aufhebung der Substitutionsfunktion, die die KPCh aufgrund der objektiven Klassenverhältnisse Chinas für das nur schwach entwickelte industrielle Proletariat wahrnahm. Die Massen sollen zum Lehrmeister der Parteifunktionäre werden; durch Kritik, Selbstkritik und Massenkritik soll die bürokratische Erstarrung der Partei und die Herausbildung einer neuen privilegierten Schicht verhindert werden, d. h. es soll die Partei mit den Massen fester verbunden und gleichzeitig der Erziehungsprozeß der Massen vorangetrieben werden. In diesem wechselseitigen Verhältnis von Massen und Kadern bestimmen sich auch Untersuchungen: "Wenn wir in den Fabriken und ländlichen Gebieten sind, sollten wir bescheiden von den Arbeiter- und Bauernmassen lernen und deren willige Schüler sein, zusammen mit ihnen arbeiten, lernen und über die Probleme der Kulturrevolution diskutieren..." (Volkszeitung, 1. 1. 67)

Von allen chinesischen Revolutionsperioden hat hinsichtlich der Methoden von politischen Untersuchungen die Kultur-

revolution ("Eine große politische Revolution, die das Proletariat führt unter den Bedingungen des Sozialismus") die größten Mißverständnisse bei der Übertragung in kapitalistische Länder hervorgebracht. Blind für die Verkehren und Verdinglichungen des proletarischen Bewußtseins durch den Kapitalismus, entwickeln viele ML-Genossen einen pseudo-maoistischen Populismus. Sie setzen bestehendes Arbeiterbewußtsein in eins mit Klassenbewußtsein oder projizieren ihre Meinungen in das Proletariat, fügen dem noch das Postulat der Anpassung der Intellektuellen an die Arbeiter hinzu und verdammen sich damit endgültig zur erfolglosen Sekte. Diesen Genossen ist wegen ihrer mechanistischen Übertragung der Mao-Tse-Tung-Ideen derselbe Vorwurf zu machen wie den chinesischen Parteifraktionen, gegen die Mao sein Konzept durchsetzte: der Vorwurf des Dogmatismus und Schematismus. (Vgl. Zur italienischen Unione-ML den Bärman-Bericht sowie SC 38/39)

Aber eine schematische Übertragung bedeutet es auch, wenn Inhalt und Praxis von Untersuchungen im halbfeudal-kolonialen China direkt für eine entwickelte kapitalistische Klassengesellschaft gelten sollen. Warum orientieren wir uns trotzdem an dem chinesischen Beispiel? Weil durch die maoistische Untersuchung die Analyse der Klassenverhältnisse derart ermöglicht wird, daß eine revolutionäre Strategie den wirklichen geschichtlichen Bedingungen gemäß und in enger Verbindung zu den Massen bestimmt werden kann. Der Sieg und die kulturevolutionäre Weiterführung der chinesischen Revolution sind der historische Beweis für die "Richtigkeit" der politischen Theorie Maos. Sie hat die objektiven Klassenverhältnisse unter dem Gesichtspunkt ihrer revolutionären Veränderbarkeit und ihrer tatsächlichen Kampf-bewegungen so analysiert, daß daraus jeweils notwendige strategische Bestimmungen folgen konnten; sie hat ihre praktische Kraft als Theorie in

der Revolution entwickelt.

Für uns jedoch besteht eine solche Tradition nicht. Die Niederlagen der westeuropäischen Revolution haben keine theoretische und praktische Verarbeitung zur Folge gehabt, aus der eine neue Strategie hätte hervorgehen können. Im Gegenteil ist die revolutionäre Theorie des Marxismus revidiert, dogmatisiert bzw. im Verlauf der russischen Revolution zum Legitimationsmittel gemacht worden und damit zerfallen. So wenig wir heute an eine proletarische Kampfbewegung direkt anschließen können, so sehr fehlt ein mit ihr verbundenes und sie vorwärtstreibendes theoretisches Bewußtsein, das die gegenwärtigen Verhältnisse und Bedingungen der europäischen Revolution wirklich erfaßt, und es ist noch keine Lösung, die abgebrochene Tradition des revolutionären Marxismus (z. B. der linksradikalen Opposition Rosa Luxemburgs gegen den Revisionismus) direkt fortsetzen zu wollen. Aber beide Traditionen, die chinesische und die des westlichen Marxismus, können eine wichtige Hilfe dabei sein, neue strategische Ansätze aus unseren jetzigen Klassenverhältnissen heraus praktisch und theoretisch zu entwickeln. Im politischen Instrument der Untersuchung sollen sich für uns die beiden Traditionen verbinden. Wir betonen nochmals den Doppelcharakter der Untersuchung (einerseits gerichtet auf Analyse der Klassen- und Machtverhältnisse zur objektiven Betsimmung der revolutionären Strategie; andererseits auf richtiges Verhalten in den Massen gerichtet). Wie können solche Untersuchungen weit entwickelten kapitalistischen Verhältnissen angemessen durchgeführt werden? Es kann hier nur ein grundsätzlicher Unterschied zu vorkapitalistischen Gesellschaften angedeutet werden, nämlich der hohe Grad an Vergesellschaftung und intensiven Durchdringens der aller Klassenbeziehungen im Kapitalismus. Damit ist ausgedrückt, wie wenig einzelne Erscheinungen (ein Dorf oder ein Betrieb oder bestimmte Sitten und Ideologien) als eine Einheit

für sich betrachtet werden dürfen. Sie sind vielmehr in einem sehr strengen Sinn auf die kapitalistische Klassengesellschaft als konkretem Ganzen und d. h. auf deren internationale Organisationsweise zu beziehen. Wir dürfen diesem Zusammenhang zuliebe zwar nicht nachlassen an Interesse für die sehr entscheidenden Besonderheiten der einzelnen Erscheinungen, deren Bedeutung durch sie hindurch in revolutionärer Theorie begriffen werden muß. Für die Untersuchung in kapitalistischen Gesellschaften ist die marxistische Theorie eine wesentliche Voraussetzung, (ohne daß sie als eine unveränderliche Lehre angesehen werden darf), wenn nicht kurzatmiger Empirismus politische Handwerkelei zur Folge haben soll! Die Beziehung auf die konkrete Klassengesellschaftliche Gesamtheit heißt genauer, die Veränderungen und Bewegungen der Klassenverhältnisse als die geschichtliche Ausdrucksform dieser Gesamtheit zu analysieren. - Von der chinesischen Klassenanalyse ist dabei deren enger Zusammenhang zur Strategie zu lernen. Problematisch ist jedoch die direkte Orientierung an Machtkämpfen, wodurch die jetzigen Aufgaben der revolutionären Linken verschleiert werden. Für uns ist es notwendig, einerseits systematisch die Bedingungen und inneren Beziehungen bürgerlicher Ideologien und proletarischen Klassenbewußtseins zu untersuchen, andererseits historisch mit den kapitalistischen Verwertungsschwierigkeiten die Umstände und Bedingungen anzugeben, unter denen sich Kämpfe und Klassenbewußtsein entwickeln können.

#### Praktische Richtung der Untersuchung (Untersuchung-Aktion-Organisation)

Dieser Abschnitt versteht sich in engem Zusammenhang mit dem folgenden Abschnitt, der die politisch-strategische und theoretische Seite herausarbeitet, während es hier

mehr um die praktische Richtung der Betriebsarbeit geht. Es sind bei allen Schritten von Untersuchung, Agitation, Aktion und Organisation immer die inhaltlichen Bestimmungen von Klassen- und Konzernanalyse so weit wie möglich einzubeziehen. Dementsprechend gliedert sich auch die BPG nicht schematisch nach Genossen, die im Betrieb arbeiten oder außerhalb, sondern die Untersuchungen werden gemeinsam vorbereitet und ausgewertet (je 1 innen/ 2 außen; 2 gemeinsame Schulungen).

Untersucht werden die Klassenverhältnisse wie sie in den ausgewählten Einzelbetrieb spezifisch erscheinen, mit dem politischen Ziel, die gemeinsamen Interessen der Arbeiter in diesem Betrieb genau zu bezeichnen, um Formen spontanen (oder auch unterdrückten) Widerstands weitertreiben zu können. Die Widersprüche im Prozeß der direkten Produktion zersplittern jedoch die verschiedenen Arbeiterfraktionen, -kategorien und -abteilungen und setzen sie in Konkurrenz zueinander; weitere Formen der Konkurrenz sind die der einzelnen Kapitalien untereinander, die der nationalen Kapitalien sowie die zwischen den Interessenvertretungen von Kapital und Lohnarbeit. Wie drückt sich diese Konkurrenz im Einzelnen aus und durch welche Ansätze von Klassenbewußtsein und durch welche Aktionsformen kann sie überwunden werden? - das soll untersucht werden. Davon darf das Problem nicht isoliert werden, wodurch ein Bewußtsein der eigenen Interessen als Klassenbewußtsein erschwert, blockiert und beschränkt wird. Solche Schranken ergeben sich nicht nur aus den Widersprüchen von Arbeits- und Verwertungsprozeß sondern wesentlich aus den zugleich produzierten Mystifikationen, die durch entsprechende Ideologien abgestützt werden (hier ist auch die Erfahrung notwendig, wie in der Ausbeutung und Entfremdung der Arbeit psychische Strukturen entstehen, die Ideologien stützen. Diese bürgerlichen Ideologien zerstreuen den Zwangszusammenhang, den das Kapital als gesellschaftliches (nationales und internationales) Klassenverhältnis tatsächlich darstellt, in viele

vereinzelte Interessen und Bereiche, z. B. "eigener" Betrieb und andere, Arbeits- und Freizeit usw. Von daher ist es erforderlich, Ansätze zu Klassenbewußtsein schon im Gesichtswinkel der Untersuchung nicht auf den einzelnen Betrieb zu beschränken. Damit ist nicht nur gemeint, daß die Allgemeinheit des Kapitalverhältnisses durchschaut werden muß, sondern ebenso wichtig ist das Verhalten zu gesamt-kapitalistischen Entwicklungen wie etwa Krise, technischer Fortschritt usw. Das leitet zum Bewußtsein vom Staat und der herrschenden Politik insgesamt über; in welchem Zusammenhang steht damit die gewerkschaftliche Interessenvertretung, wie wird die DKP aufgefaßt oder andere linke Organisationen? Mit diesen Punkten ist angedeutet, wie sich die Untersuchung inhaltlich von bürgerlicher Empirie unterscheiden soll. Sehr wichtig ist dafür bereits in diesem Stadium, wie das Verhalten der untersuchenden dem entspricht. Es ist leicht vorzustellen, daß solche Untersuchungen ein solides Interesse nicht nur beinhalten, sondern auch praktische Solidarität erfordern, die nicht auf falsche Anpassung hinausläuft. Insofern ist der gemeinsame Erfahrungszusammenhang weder durch "teilnehmende Beobachtung" noch durch bewußtlose Identifikation mit den Arbeitern (was im Grunde hieße: Identifikation mit der entfremdeten Arbeit und Ausbeutung, der die Arbeiter unterworfen sind!) bestimmt. Studentische Genossen sind einer doppelten Entfremdung ausgesetzt. Die Fabrikarbeit und der Umgang unter Arbeitern sind ihnen nach ihrer rein intellektuellen Ausbildung fremd, wenn auch nicht in jedem Fall unbekannt. So entsteht aus Unsicherheit, noch nicht politisch bewußt, eine starke Distanz, die ebenso in direkte Identifikation mit der Arbeit Arbeit umschlagen kann. Die erste Erfahrung ist in ihrer "Unmittelbarkeit" gerade durch hohe Abstrakt-

heit geprägt, und die Fülle sinnlich-praktischen Erlebens und rationale Erkenntnis bilden noch keine Einheit. Diese Einheit stellt sich im Verlauf der begrifflichen Verarbeitung einerseits als bewußtes Verhalten der Genossen her, nicht rationalistisch etwa in bloßem Diskutieren, Überzeugen usw.; andererseits schlägt sie sich nicht als "exemplarische" Privataktion, sondern in richtiger Agitation nieder. Agitation und Propaganda sollen in der Untersuchung entwickelt und in sie einbezogen werden. Das ist eine Kritik an allen Versuchen, Klasseninteressen abstrakt zu vereinheitlichen. So haben Parolen wie "Gleicher Lohn für Männer und Frauen" eher moralischen Charakter wenn sie nicht in Kampfsituationen aufgestellt werden. Ebenso sind allgemeine Kritiken am Klassenverhältnis in der Agitation über Lohn und Profit, die nur in ihren preislichen Ausdrücken dargestellt werden, meist ebenso hilflos und unpraktisch wie moralische Gewerkschafts- und Revisionismuskritik in Flugblättern, mit anschließenden Kampf- und Organisationsaufrufen, in denen Klassenbewußtsein gar keinen Inhalt mehr hat ("Klassenbewußte Arbeiter organisiert Euch in soundso").

Es ist weiter oben schon angeführt worden, wie sich der Charakter von Informationen im Spätkapitalismus generell verändert hat. Propaganda und mehr noch Agitation müssen diese Veränderung in Rechnung stellen und nicht selbst in den herrschenden Verdinglichungen stecken bleiben. Daraus ergibt sich die klare Zielrichtung von Agitation auf Aktionen, in denen Ideologien durchbrochen und gemeinsame Interessen wirklich zusammengefaßt werden können, also nicht nur propagiert werden. Solche Aktionen im Betrieb verwirklichen natürlich noch keine Kampfeinheit der ganzen Klasse, aber sie fördern ein Klassenbewußtsein, daß die Bindung an die traditionelle Interessenvertretung auflöst und eigenes Handeln im Klasseninteresse freisetzt. Zur Propaganda ist hier noch anzumerken, daß zum Beispiel internationalistische

Inhalte erst in dem skizzierten Zusammenhang ihre moralische Fassade und ihren Charakter zufälliger exotischer Informationen verlieren können. Das heißt nicht, ein Stufenmodell bzw. eine Wachstumstheorie des Klassenbewußtseins zu unterstützen; es ist im Gegenteil schon in einem frühen Stadium notwendig, internationalistische Inhalte zu propagieren. Nur sollten über ihren sofortigen praktischen Einfluß keine Illusionen bestehen.

Aktionen können nicht einfach angezettelt werden und entstehen andererseits auch nicht völlig spontan. Wir sind uns bewußt, daß das Stadium bis zur ersten Betriebsaktion eine lange Durststrecke von wenig spektakulärer Arbeit bedeuten kann. Insofern sind "Erfolge" der Untersuchungsarbeit keineswegs in der Anzahl kontaktierter Arbeiter oder der Mißerfolg im Ausbleiben größerer Aktionen zu sehen. Für die Aktion ist wichtig, wie materielle Hindernisse der individuellen Beteiligung der Arbeiter ebenso überwunden werden können wie ideologische Hemmungen bzw. auch eine Mischung von beiden. (z. B. Gefährdung der Familie). Das wesentliche Ziel einer Aktion besteht weniger in direkten Verbesserungen der Arbeitsbedingungen u. ä. als in der Überwindung von Konkurrenz und Isolation verschiedener Abteilungen, Kategorien und auch der einzelnen Arbeiter. Das erfordert es, in der Aktion zusammenfassende Forderungen und Parolen zu entwickeln, in denen sich die Klassenfronten im Betrieb konzentriert ausdrücken.

Ist die Aktion für die Genossen auch nicht ohne jede organisatorische Voraussetzung, so wird in der solidarischen Austragung von Betriebskonflikten doch eine neue Situation hergestellt. Die gemeinsame Aktionserfahrung ist eine qualitativer Sprung von der Untersuchung zu ersten organisatorischen Schritten, die mehr bedeuten als individuelle Sammlung von Arbeitern. Im Zusammenhang von Spontaneität, Klassenbewußtsein und Organisation halten wir pragmatische Lösungen für falsch und kurzsichtig. Zu viele

Organisationen sind bereits auf dieser Stufe bürokratisch geworden oder zerfallen, weil sie klassenbewußte Kampfbereitschaft oberflächlich und äußerlich aufgefaßt haben, also bürgerlichen Organisationsideologien nicht durchbrochen, sondern selbst erfüllt haben. Wir sehen uns deshalb auch nicht in der Lage, gegenwärtig, das strategische Verhältnis von Kader- und Massenorganisation anzugeben, bevor nicht die ersten proletarischen Kerne in Aktionen entstanden sind.

Die Aktion ermöglicht die Bildung von Betriebsgruppen, die in dieser Phase aus Studenten und Arbeitern bestehen werden. Das politische und theoretische Wissen der studentischen Genossen soll helfen, die Aktionserfahrungen auszuwerten und eine Schulung einzuleiten. Um weitere Untersuchungen und Agitation gemeinsam durchführen zu können, muß hier die Arbeitsteilung in intellektuellen Tätigkeiten tendenziell aufgehoben werden, so wenig dies eine gesellschaftlich-revolutionäre Aufhebung der Klassentrennung von Hand- und Kopfarbeit bedeuten kann. Gemeinsame Agitation und Propaganda soll sich in einer regelmäßigen Betriebszeitung niederschlagen, die die einzelnen Ansätze in verschiedenen Produktionseinheiten zusammenfaßt und organisiert. Hierbei sollen sich die Arbeiter immer entscheidender beteiligen und zu Kadern ausbilden. Unter diesen Bedingungen schließlich können sich neue Aktionen auf erweiterter Stufenleiter zu größeren Betriebskämpfen entwickeln. Unsere Aufgabe wird es dann sein, neue organisatorische Lösungen für Kader und Betriebsgruppen zu bestimmen, wobei das Verhältnis von proletarischen und intellektuellen Genossen die gemeinsame Weiterentwicklung des Klassenbewußtseins im Kampf beinhalten muß, also ihre gemeinsame Ausbildung zu Revolutionären. Weiter muß der Zusammenhang mit

anderen Kernen der proletarischen Linken organisiert werden, um die Vereinzelung betrieblicher Ansätze wirklich strategisch überwinden zu können. An welchen Inhalten sich dieser Organisationsprozeß unserer Meinung nach orientieren soll, ist mit dem Untersuchungskonzept allgemein umrissen und wird besonders im nächsten Abschnitt zur Klassenanalyse und Strategie angedeutet.

### DAS VERHÄLTNISS VON UNTERSUCHUNG, KONZERNANALYSE UND KLASSENANALYSE

Untersuchung als Methode der Klassenanalyse

Untersuchung anwenden heißt, in der politischen Entfaltung ihres Doppelcharakters, ihre praktischen mit ihren theoretischen Intentionen zu vermitteln, d. h. den wirklichen Vollzug der Untersuchung mit der Verallgemeinerung ihrer Ergebnisse zur Klassenanalyse und zur Bildung einer historisch adäquaten Strategie. Bei diesem Prozeß, der nur in der praktischen Einheit von Studieren, Kämpfen und Organisieren, die für uns programmatisch gilt, wirklich stattfinden kann, ist es Voraussetzung der ersten praktischen Schritte ebenso wie Bedingung der politischen Objektivierung für die weitere Verallgemeinerung in Form der Klassenanalyse, die Kategorien der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie aufzunehmen; sie müssen in bezug auf das ganze des gesellschaftlichen Produktionsverhältnisses und die realen Bewegungen des (Gesamt-, Einzel-) Kapitals sowie auf die kategoriale Verfassung des Klassenbewußtseins der unter das Kapital subsumierten Lohnarbeiterschichten und -fraktionen bezogen werden, um die "Kategorien, die die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen. . . , ihre Beziehung zueinander" (MEW 13, S. 639) wirklich "in Fluß zu bringen".

Der reale Umsetzungsprozess von Totalitätskategorien in die Köpfe der einzelnen Proletarier, (Krahl), und der Gang materialistischer Erkenntnis keine "Einbahnstraßen".

Marx bezeichnet mit den ökonomischen Kategorien historische Daseinsformen und Existenzweisen der gesellschaftlichen Wirklichkeit, Kapitalist und Lohnarbeiter als deren Personifikation, als Träger von Klasseninteressen und -verhältnissen, die einander gegenüberstehen.

Im Verhältnis von Theorie und Empirie lösen sich die Kategorien jedoch nie in eine Identität mit der Realität, den realen Verhältnissen und realen Individuen auf. Kategorien lassen sich nicht in Untersuchungshypothesen operationalisieren und dann verifizieren. Dennoch bilden gerade bei einem Ansatz am Betrieb in Bezug auf die gesellschaftliche Wirklichkeit des Produktionsprozesses ökonomische Kategorien wie die der abstrakten Arbeit, die begriffliche Trennung des unmittelbaren Produktionsprozesses in Arbeits- und Verwertungsprozess, wichtige analytische Bestimmungen, um den Produktionsprozess in seiner widersprüchlichen Einheit zu begreifen, Ursache und Tragweite von Konflikten zu erkennen, die sich zum Beispiel mit der betrieblichen Herrschaft ergeben; diese ist ja selbst zwieschlächtig: einerseits durch Natur und Technik bestimmte notwendige Leitung des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses zur Herstellung eines Produkts, andererseits Kommando des Kapitals über die Arbeit, mehr Arbeit flüssig zu machen. Jedoch, wie der reale Produktionsprozess eine unmittelbare Einheit bildet und nicht in zwei sinnlich unterscheidbare Seiten zerfällt, der Produktion von Gebrauchswerten, der Werterhaltung, der Wert- und Mehrwertschöpfung und mithin der Produktion und ständigen Reproduktion des Kapitalverhältnisses, genausowenig zerfällt die Leitungstätigkeit, deren Doppelfunktion oft in einer Person

vereinigt ist; denn der Arbeitsprozess ist unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen bloßes Mittel des Verwertungsprozesses, und von daher erscheint jede Funktion gleich notwendig und ihrer mystifizierten Form als bloßer ungeschichtlicher, technisch-funktionaler Sachzwang. Dies umso mehr, als in der widersprüchlichen Form der Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit und der Vergegensellschaftung des Produktionsprozesses (vgl. Lohnkampfpapier) die Versachlichung gesellschaftlicher Verhältnisse und die Personifizierung der Sachen tendenziell immer mehr zunehmen, indem die Form, in der konkret Herrschaft im Betrieb ausgeübt wird, durch die Arbeitsorganisation und die Entwicklung des Maschinensystems sich im capital fixe immer stärker als Zwangsgewalt vergegenständlicht, sich auf diese Weise legitimiert und in der realen Subsumtion der Lohnarbeit unter Kapital auf neuer Stufenleiter als ökonomische Zwangsgewalt verallgemeinert. Gleichzeitig wird aber auch die Herrschaft des Kapitals in ihrer mystifizierten Form von den Arbeitern in Gestalt der analytischen Arbeitsbewertung, der Zeitstudien und Zeitnehmer, als Repression erfahren. Als Mittel zur Lohnfindung kann die kapitalistische Arbeitsorganisation als Willkür in Agitation und Propaganda durchsichtig und angreifbar, und der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung partiell sichtbar gemacht werden.

In solchen Bestimmungen müssen wir in der Untersuchung die Aussagen der Arbeiter über sich selbst, ihre Reaktionsformen und Widerstandsmöglichkeiten beziehen können auf ihre Stellung im Produktionsprozess (z. B. als Verwertungsagenten, Meister in ihren Doppelfunktionen als produktive Arbeiter und Agenten etc.) und davon ausge-

hend in der Gesellschaft. Damit erscheint im Ansatz die Verallgemeinerung betrieblicher Agitations-, Kampf- und Organisationsinhalte wesentlich als kein qualitatives Problem mehr.

Das heißt, von Anfang der Untersuchung an darf in deren fortschreitende Organisation weder eine Trennung von ökonomischem Interessenbewußtsein und politischen Klassenbewußtsein aufgenommen werden, noch kann auf der anderen Seite ein parteiliches Totalitätsbewußtsein bei den Genossen, die organisiert die Untersuchung aufnehmen, schon vorausgesetzt werden; wie auch politisches Klassenbewußtsein nicht "von außen" zu vermitteln ist. In diesem Sinne verstehen wir unsere Aufgaben nicht als Substitutionsfunktion und uns selbst auf dem gegenwärtigen Stand nicht schon als Avantgardeorganisation. Vielmehr müssen, um jene Einheit zu bilden, unserem programmatischen Anspruch nach, in einem Prozess von Untersuchung, Aktion und Organisation auf erweiterter Stufenleiter die Arbeiter selbst zum Subjekt der Untersuchung werden, indem sie gemeinsam mit uns die Untersuchung führen und schließlich übernehmen und mit uns Betriebszellen organisieren, die sich in künftigen Klassenkämpfen als Kerne der Avantgardeorganisation bilden und bewähren müssen.

Unter diesem Ansatz, von dem hier nur ein Vermittlungsbeispiel inhaltlich ausgeführt worden ist, haben wir unsere analytischen Vorarbeiten der Untersuchung unter dem Aspekt der Mystifikationen des Kapitalverhältnisses organisiert (im einzelnen: Entfaltung der Produktivkräfte als Kapital, technischer Fortschritt, im Betrieb als fremde Macht des Maschinensystems, kapitalistische Rationalität; im wirklichen Produktionsprozeß: Bezahlung der Arbeit, gerechter Lohn, Normalleistung, Qualifikation und Rechtsverhältnisse); in diesen Mystifikationen stellt sich das Verhältnis von notwendiger Herrschaft, Gebrauchs-

werten, Interessen und Bedürfnissen dar, wie sie sich in der gesellschaftlichen Wirklichkeit des Konzerns bzw. in das Bewußtsein der Arbeiter eingehen.

Dadurch soll nicht nur die objektive Dimension möglicher Konflikte bestimmt, sondern auch subjektive Mobilisierungsmöglichkeiten und -blockierungen untersucht werden. Die Bestimmung der Arbeit durch diese Bewußtheitskategorie soll vor einer immanenten Beschränkung und Widersprüchlichkeit des Untersuchungsansatzes bewahren, die zur Revision der revolutionären Intention führen müßte. Dies gilt sowohl für sozialwissenschaftliche Studien über technologische Entwicklungstendenzen, die eine fortschreitende Emanzipation aufgrund der Entwicklung des Maschinensystems und autonomer Kooperationsformen weismachen wollen, wie für die Beschränkung auf einen (Groß)betrieb, in der organisatorisch-inhaltlich folgenreich der Einfluß des Überbaus in der gesamten Wirklichkeit proletarischer Lebensverhältnisse auf Bewußtsein und Verhalten der Arbeiter vernachlässigt würden. Die Untersuchung, obwohl sie an der unmittelbaren Produktion ansetzt und vorwiegend im Betrieb geführt wird, bezieht sich in diesem Zusammenhang jedoch nur nach ihrer aktiven Seite auf diesen Ort, wo Reaktionen erkannt, aufgenommen und Widerstand organisiert werden können, während sie die empirische Gesamtheit von konkreter Arbeit, Bedürfnissen und Interessen im proletarischen Leben unter dem theoretisch begriffenen Kapitalverhältnis auf die Bildung von Klassenbewußtsein bezieht.

Diese Vermittlung von Theorie und Empirie muß schon in die ersten Schritte der Untersuchung eingehen, wenn auch zunächst noch in Form der allseitigen Qualifizierung der Genossen, die im Betrieb die Untersuchung führen und in die Begrifflichkeit der Auswertung der ersten

Betriebserfahrungen in Form von Protokollen, deren Systematisierung, und in die weitere theoretische Arbeit der BPG (Konzernanalyse, Arbeiten zu den Organisationen der Arbeiterklasse und zu deren Lage), und in deren fortschreitende Politisierung. Gerade wo die Untersuchungsarbeit Erkenntnis und Bildung von Klassenbewußtsein intendiert (eine nicht-empirische Kategorie), sind die Trennung von Subjekt und Objekt und die Konstruktion eines quasi-kausalen Wirkungszusammenhanges von objektiver Lage und subjektivem Bewußtsein und Verhalten, mithin die Methoden der empirischen Sozialforschung als Instrumentarium ungeeignet. Gerade bei der hohen Stufe von Vergesellschaftung der Arbeit und Verdinglichung der Verhältnisse und Beziehungen der Arbeiter untereinander und gegenüber den Kapitalagenten und Meistern erstarrten diese Verhältnisse - in blosser Statik begriffen - zu einem undurchschaubaren Netz von Erscheinungen in der gesellschaftlichen Realität, das wohl sinnlich wahrgenommen, aber nicht erkannt werden kann. Die Stufe unmittelbarer Wahrnehmung und Erfahrung gemeinsam mit den Arbeitern ist für Intellektuelle zwar notwendig, doch wird sich auch hier immer nur das empirisch gegebene Objektive und Subjektive in aller Abstraktheit und Unwahrheit wiederfinden lassen.

### Zur Konzernanalyse

Im Rahmen eines Ansatzes am Betrieb muß dieser Betrieb bzw. der Konzern als gesellschaftliche Wirklichkeit begriffen werden, d.h. für die Analyse des Kapitals, daß dieses nicht bloß als isoliertes, fungierendes Einzelkapital zu untersuchen ist, nach bestimmten Produktions-, Verkaufs-, Investitions- und Sozialstrategien, soweit diese aus den funktionellen betriebswirtschaftlichen Einzelkategorien und -daten zu schließen sind, sondern im Zusammenhang mit den Bewegungen des (internationalen) Gesamtkapi-

tals.

Allgemein heißt das, daß das gesellschaftliche Produktionsverhältnis nicht in viele isolierte Einzelkapitale und die Bewegung des Gesamtkapitals nicht in isoliert (Produktion, Konsumtion) oder global aufgefaßte Momente (Akkumulationszyklus) aufgelöst werden darf, die dann nach ihrem Einfluß auf die Reproduktion des Kapitals und die Lage der Arbeiterklasse zu untersuchen wären, was eine Auflösung des Widerspruchs zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung in eine verdinglichte Mechanik von Lohn, Preis und Profit, von Realisierungsbedingungen und Distribution bedeuten würde. Dies entspräche der Perspektive des Einzelkapitals, was vor allem in Hinblick auf politische Agitation (s.o.) über die Lage des Arbeiters als Produzent, Konsument etc. politisch verhängnisvoll bzw. in der Konsequenz revisionistisch wäre oder unbeachtet bliebe.

So schreibt Marx:

"Mit Ausnahme seiner eigenen Arbeiter, erscheint jedem Kapitalisten gegenüber die Gesamtmasse aller anderen Arbeiter nicht als Arbeiter sondern als Konsumenten", die er sich natürlich als möglichst große Konsumenten seiner Ware wünscht. "Aber das Verhältnis jedes Kapitalisten zu seinen Arbeitern ist das Verhältnis überhaupt von Kapital und Arbeit, das wesentliche Verhältnis." (Grundrisse, S. 322).

Und Rosa Luxemburg weist Bernstein im Zusammenhang mit seiner Auffassung vom Kredit, Akkumulationszyklen und Krisen konsequent einen revisionistischen Standpunkt nach: "Der einzelne Kapitalist sieht vor allem tatsächlich jedes organische Glied des Wirtschaftsganzen als ein Ganzes, Selbständiges für sich, er sieht sie auch ferner nur von der Seite, wie

sie auf ihn, den einzelnen Kapitalisten, einwirken, deshalb als bloße "Störungen" oder bloße "Anpassungsmittel". Für den einzelnen Kapitalisten sind die Krisen tatsächlich Störungen und ihr Ausbleiben gewährt ihm eine längere Lebensfrist ..." (Rosa, Sozialreform oder Revolution, Politschriften I, S. 89).

Dies sind Probleme, die Unternehmungen wie eine Bilanz- oder gar eine allgemeiner ökonomische Realanalyse politisch und methodisch problematisch werden lassen.

Dennoch glauben wir, daß eine Analyse der wirklichen Bewegungen des Kapitals, deren Teil eine Konzern- bzw. eine Branchenanalyse wäre, darin einen politischen Sinn bekommt, daß wir

- 1.) durch eine Analyse der Verflechtung bzw. partiellen Widersprüche zwischen den herrschenden Fraktionen in Wirtschaft und Staat instand gesetzt werden, daraus sowohl die betrieblichen als auch die staatlichen Wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen, sowie
- 2.) die Konterstrategien des Kapitals auf offensive Handlungen der Arbeiter einzuschätzen lernen. Damit wird es uns möglich werden,
- 3.) auf einer konkret-anschaulichen Ebene das Verhältnis von Staat und Ökonomie im Kampf zu vermitteln,
- 4.) in internationalen Zusammenhang das problem der industriellen Rearmierung in Bezug auf die anzustrebende Vereinheitlichung der Kämpfe, die der internationalen Organisation des Kapitals adäquat sein muß, zu untersuchen;
- 5.) weiterhin im Rahmen der internationalen Verbreitung der Konzerne das Entstehen einer Arbeiteraristokratie zu begreifen und einen Ansatz zu gewinnen für die Vermittlung eines konkreten Internationalismus;
- 6.) außerdem auf der Ebene des Konzerns anhand der Rationalisierungs-

und Investitionspolitik eine konkrete Analyse der neuen Vergesellschaftungsqualität der Arbeit als auch die konkrete Darstellung der Veränderung der Struktur des Produktionsprozesses und seiner Organisation zu leisten.

Im Zusammenhang mit der Klassenanalyse ist es langfristige Aufgabe von Betriebsgruppen, Elemente einer nichtrevisionistischen Analyse von Monopolkapital und Konkurrenz zu entwickeln. Der Schwerpunkt muß dabei auf der Analyse der Vergesellschaftung von Arbeit und Kapital innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise liegen sowie auf dem Widerspruch im Bewußtsein der Bourgeoisie von objektiver Konzentration und Zentralisation des Kapitals auf der einen, und Einzelkapitalistischer Konkurrenz auf der anderen Seite.

### Zur Klassenanalyse

Um eine politische Strategie objektiv begründen zu können, sind die politischen Verhältnisse der Klassen zueinander zu untersuchen, d.h. auch die inneren Beziehungen von proletarischem und bürgerlichem Klassenbewußtsein. Diese Beziehungen sind nicht statisch zu verstehen, vielmehr drücken sie geschichtliche Entwicklungen und Konstellationen widersprüchlich aus.

In Maos Klassenanalyse der chinesischen Gesellschaft von 1926, aber mehr noch in den strategischen Analysen während des Volkskriegs wird ausgegangen von offenen Kämpfen, deren Perspektive als Machtkampf von der Analyse erfaßt werden soll. Diese zwar letztlich entscheidende Perspektive läßt jedoch die Klassenanalyse zum Fetisch erstarren, wenn sie sich nicht auf die geschichtliche

Lage ausdrücklich bezieht, in der sich die ausgebeuteten Klassen Europas befinden und in der sie offensichtlich die Machtfrage noch nicht stellen können. Es ist nur ein Ausdruck dieser Lage, daß die neue revolutionäre Linke organisatorisch noch wenig entwickelt und keinesfalls fähig ist, Machtkämpfe auszutragen und siegreich zu entscheiden.

Der an Machtkampf fixierte Begriff von Klassenanalyse ist also irreführend.

Marx geht in seinen Analysen der französischen Klassenkämpfe von 1848 bzw. 1871 ebenfalls von offenen revolutionären Bewegungen aus und führt die Machtfragen auf objektive Interessen, Konkurrenz und Bündnisse der großen gesellschaftlichen Klassen, Zwischenklassen und Fraktionen (Parteien) zurück. Diese Marxschen Klassenanalysen sind immer noch Musterbeispiele materialistischer Geschichtsschreibung. Um aus ihnen lernen zu können, müssen wir den historischen Sprung aus dem 19. Jahrhundert in die jetzige Epoche nachvollziehen, der jedoch hier nur in Stichpunkten angedeutet werden kann. Marx bestimmte die Schwäche der Arbeiterbewegung, die sich im Schatten der bürgerlich-demokratischen und republikanischen Kämpfe entwickelte, aus dem noch niedrigen Entwicklungsstand der bürgerlichen Gesellschaft. Demgegenüber ist heute die objektive Möglichkeit und Notwendigkeit des proletarischen Befreiungskampfes herauszustellen. Auf der anderen Seite können keine bürgerlichen Revolutionsbewegungen mehr vorausgesetzt werden, insofern die kapitalistischen Klassen immer eindeutiger zur Reaktion übergegangen sind. Etappen dieser Entwicklung sind besonders in Deutschland die Klassenkompromisse des Bürgertums mit den feudalen Klassen, die verschiedenen Koalitionen mit der Sozialdemokratie und der Pakt mit dem Nationalsozialismus.

☞ Ist das Bürgertum auf die Seite der

Reaktion und weltweit auf die Seite des Imperialismus übergegangen, so stellt sich für die sozialistische Revolution ihr internationaler Charakter immer deutlicher heraus. Es ist also ein engeres Verhältnis von nationaler Form und internationaler Bedeutung der Klassenkämpfe zu verwirklichen als in der Epoche strenger Nationalstaatlichkeit. Die Internationalisierung der sozialistischen Revolution stellt sich für Europa nicht nur im Zusammenhang mit den Befreiungsbewegungen der Dritten Welt dar, sondern direkter in der kontinentalen Einheit der Klassenkämpfe. Andere europäische Länder zu studieren, zielt auf diese Einheit, nicht nur auf "exemplarische Kämpfe" ab.

In der Situation relativ verdeckten Klassenkampfes müssen die Aufgaben einer Klassenanalyse doppelt gekennzeichnet werden. Einmal sind die inneren Beziehungen von bürgerlicher Ideologie und proletarischem Klassenbewußtsein materialistisch zu untersuchen, d. h. nicht als geistige Konkurrenz von Ideen, sondern als in den Klassenverhältnissen eingeschlossene Beziehungen. Zum anderen sind die objektiven Bewegungen der Klassen zu analysieren, genauer: die Entwicklung der kapitalistischen Verwertungsbedingungen. Damit sollen die Umstände bezeichnet werden, unter denen das Kapital gezwungen ist, seinen Ausbeutungs- und Gewaltcharakter offenzulegen und den Schleier liberalistischer Ideologien zu zerreißen, also neue Bedingungen für proletarische Kämpfe und Klassenbewußtsein zu schaffen, freilich nur Bedingungen und nicht die Kämpfe selbst.

Ganz im Gegensatz zu einer objektivistischen Krisentheorie ist bei einer so angelegten historischen und systematischen Klassenanalyse der Zusammenhang mit revolutionärer Strategie absehbar.

Die Aufgaben, die hier anstehen, sind nur zu lösen im Fortschritt der proletarischen Bewegung und können nur begrenzt antizipiert werden. Vor allem sind es Aufgaben, die von der revolutionären Linken gemeinsam bewältigt werden müssen, und in sofern sind es wesentliche Organisationselemente für die Herausbildung einer proletarischen Avantgarde, deren Strategiebildung längst beginnen muß, ehe die Organisation sich einheitlich darstellt. In diesem Sinn verstehen wir unsere Beziehung zu anderen revolutionären Gruppen.



## ZUR POLITISCHEN EINSCHÄTZUNG VON LOHNKÄMPFEN UND EINER HISTORISCH ADÄQUATEN INTERESSENVERTRETUNG

### Vorbemerkung:

In diesem Papier geht es nicht um die Einschätzung der historischen Lohnkämpfe oder traditionellen Interessenvertretungen der Arbeiterbewegung. Vielmehr wird der Versuch unternommen, die Interessen des Proletariats auf dieser historischen Stufe der Entwicklung des Kapitals inhaltlich zu bestimmen, soweit sie auf den Bereich der materiellen Produktion bezogen sind. Am Beispiel der Lohnkämpfe soll dabei gezeigt werden, welche objektiven und subjektiven Bedingungen einer historisch adäquaten Interessenvertretung entgegenstehen, sie aber gleichzeitig notwendig und möglich erscheinen lassen: im organisierten Kampf gegen die kapitalistische Produktionsweise und die revisionistischen und reformistischen Verwertungsagenten des Kapitals.

### I

#### Die falsche Trennung von politischem und ökonomischem Kampf

Die organisatorische Trennung von ökonomischem und politischem Kampf in der Geschichte der Arbeiterbewegung ordnet die "ökonomischen", die Überlebensinteressen des Proletariats, dem Bereich der unmittelbaren Produktion zu und trennt damit praktisch und theoretisch folgenreich die dort vorhandene empirische Einheit von sachlicher Produktion und Verwertung des Kapitals. Der Produktionsprozeß wird zur objektiven Notwendigkeit stilisiert, dessen Verwertungsbedingungen nicht mehr als spezifisch historisch und veränderbar erkannt werden. Durch die weitgehende inhaltliche Beschränkung der Lohnkämpfe auf die Aushandlung des Preises der

Ware Arbeitskraft erscheint der Arbeiter nur noch als Warenbesitzer, nicht mehr als Produzent des Mehrwerts. Damit ist die spezifische Verkehrung des Kapitalverhältnisses, die in Ware und Geld angelegte Versachlichung der Herrschaft von toter über lebendige Arbeit von der organisierten Interessenvertretung der Arbeiterbewegung anerkannt worden. Die Tauschgesellschaft mit ihren Rechts- und Verkehrsverhältnissen ist "natürlich"; in ihrem Rahmen wird um eine "gerechte" Distribution des gesellschaftlichen Reichtums gemarktet. Lohnkämpfe sind nicht nur in dem Sinne defensiv, daß sie einen in der Prospektivität erreichten günstigen Lohnanteil am Gesamtprodukt absichern wollen, sondern sie bekämpfen eben auch im Interesse des Kapitals das zugrundeliegende gesellschaftliche Zwangsverhältnis.

Die Herrschaft des Kapitals hat für die Masse gemeinsame Situationen und gemeinsame Interessengeschaffen, die jedoch nicht als solche perzipiert werden oder deren Durchsetzung durch kollektives Handeln aus verschiedenen Gründen für unmöglich gehalten wird. Somit ist zwar diese Masse von Lohnarbeitern als eine Klasse gegenüber dem Kapital zu verstehen, jedoch nicht als Klasse für sich selbst. Jene wird durch die ökonomischen Verhältnisse gezwungen, sich durch Lohnarbeit zu reproduzieren, wenn sie auch zeitweilig dem Glauben verfällt, individuell aus ihrer Klassenlage ausbrechen zu können (vgl. Elend der Philosophie, MEW, Bd. 4, S. 18 ff).

Die Basis gemeinsamer Interessen der Arbeiterklasse bestand und besteht objektiv in der gemeinsamen Lebenslage (Lohnarbeit), subjektiv in den gemeinsamen Erfahrungen (Ausbeutung). Die Trennung dieser Interessen in ökonomische "Zur Behauptung des gegebenen Werts der Ware Arbeitskraft" (Marx: Lohn, Preis, Profit), und politische, die sich auf die Abschaffung des kapitalistischen Systems

insgesamt richten, ist ebenso früh als theoretisch falsch bezeichnet worden, wie sie praktisch als Grundlage revisionistischer Politik wirksam geworden ist. Damit sollte nicht ihre Identität sondern ihre Einheit bezeichnet werden, die im Bewußtsein des Proletariats als Klassenbewußtsein vermittelt ist. Bei der Bestimmung der Konstitutionsbedingungen und des Konstitutionsprozesses von Klassenbewußtsein auf dieser historischen Stufe der kapitalistischen Entwicklung wird der Produktionsprozess auch als Feld der unterschiedlichen Verteilung von Chancen zur Erkenntnis der Klassenlage begriffen (vgl. Lukacs, Geschichte und Klassenbewußtsein). Lohnarbeit bezeichnet nicht nur die für den Kapitalismus spezifische Form der lebendigen Arbeit, sondern sie verändert sich auch selbst in der historischen Entfaltung der kapitalistischen Widersprüche. Die Veränderung des Produktionsprozesses und des Charakters der lebendigen Arbeit geben die heutigen Formen und Inhalte von Ausbeutung an. Erst aus ihrer Bestimmung ergeben sich die Inhalte der gemeinsamen Erfahrungen und Interessen, um die sich Lohn- und Betriebskämpfe heute zu organisieren hätten. Das heißt, daß sich die Klasse unabdingbar weiterhin im Kampf und durch Organisation konstituiert, daß aber die Konstitutionsbedingungen - Masse und Elend - sich historisch verändert, bzw. ihren ausschließlichen Charakter verloren haben. Das von Marx für die Lage der arbeitenden Klasse prognostizierte relative Elend (bezogen auf das Anwachsen des gesellschaftlichen Reichtums in der Schicksalsgemeinschaft mit dem Kapital) setzt sich eben nicht unmittelbar in "Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen

Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse " um. (Kapital I, S. 790 f. ). Die mit den Waren zugleich produzierten Mystifikationen des Kapitalverhältnisses im Produktionsprozess erfordern eine besondere Anstrengung der Schulung, Vereinigung und Organisierung durch die Avantgarde des Proletariats selbst. Hier liegen die Versäumnisse der traditionellen Arbeiterbewegung, hier liegen die notwendigen Aufgaben auch für revolutionäre Zirkel wie uns, die im Proletariat auf die Entstehung einer revolutionären Avantgarde hinarbeiten .

Die Klassenanalyse, die ein ebenso praktisches wie theoretisches Problem ist, hat also nicht allein die Frage zu klären, unter welchen Bedingungen die Lohnarbeiter am ehesten Klassenbewußtsein ausbilden könnten. Sie muß u. a. auch die Widerstände gegen dessen Herausbildung im wirklichen Produktionsprozess aufsuchen. Erst die Bestimmung der " Bedingungen , unter denen das Kapital gezwungen wird, seine Maske von Freiheit und Wohlstand fallen zu lassen, um die Fratze des Ausbeuters zu zeigen" (SOPO 8, 1970, S. 92 ), erlaubt jedoch die strategische Bestimmung der Inhalte, an denen sich Betriebs- und Lohnkämpfe heute entzünden.

## II Der Lohnkampf als Interessenvertretung

1. Der Arbeitslohn als mystifizierte Form des Wertes und Preises der Ware Arbeitskraft .  
Die Arbeitskraft oder das Arbeitsvermögen des Lohnarbeiters sind seine physischen, psychischen und intellektuellen Fähigkeiten; eine bestimmte Arbeit zu verrichten. "Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leblichkeit, der lebendigen

Persönlichkeit eines Menschen existieren, und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert. " (Kapital I, S. 181). Der Lohnarbeiter besitzt auf der einen Seite die Freiheit, seine Arbeitskraft zu verkaufen oder nicht, wird aber gleichzeitig dieser Freiheit beraubt, da er ohne Besitz ist und somit gezwungen wird, diese seine Fähigkeiten als Produzent auf dem Arbeitsmarkt auszutauschen gegen die Möglichkeit sich zu reproduzieren. " Das Arbeitsvermögen wird für den Tag, die Woche usw. verkauft, aber es wird erst bezahlt, nachdem es während eines Tages, einer Woche usw. konsumiert worden ist... Überall schießt daher der Arbeiter dem Kapitalisten den Gebrauch seiner Ware vor, läßt sie vom Käufer konsumieren, kreditiert sie, bevor er ihren Tauschwert bezahlt erhält... Der Tauschwert des Arbeitsvermögens wie sich gezeigt, wird gezahlt, wenn der Preis der Lebensmittel gezahlt wird, die in einem gegebenen

Gesellschaftszustand gewohnheitsmäßig notwendig sind, damit der Arbeiter sein Arbeitsvermögen mit dem notwendigen Grad von Kraft, Gesundheit, Lebensfähigkeit überhaupt ausüben und sich durch Ersatzmänner verewigen " (Resultate, S. 116 f. ).

Ist der Wert und Preis der Ware Arbeitskraft Wert und Preis der zur Reproduktion notwendigen Waren, so ist er dem Wert nach identisch, der Form nach aber nicht. In seiner Erscheinungsform macht der Arbeitslohn die Aufteilung des Arbeitstages in notwendige Arbeit zur Reproduktion des Produzenten und Mehrarbeit zur Akkumulation des Kapitals, in Arbeit für ihn selbst und Mehrarbeit für den Kapitalisten unsichtbar. Der Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft geht dem Produktionsprozess voraus, ist seine Bedingung. Der spezifische kapitalistische Charakter dieser Transaktion zwischen scheinbar gleichberechtigten Warenbesitzern liegt in der

Notwendigkeit seiner beständigen Erneuerung: da der Arbeiter nur einen Teil seines Produkts bezahlt bekommt, der für seine Reproduktion bestimmt ist, wird er auch zugleich als Verkäufer seiner Arbeitskraft reproduziert. Er kommt als der gleiche aus dem Produktionsprozess hervor, während das Kapital sich auf wachsender Stufenleiter reproduziert. In diesem Konsumtionsprozess der Arbeitskraft zeigt sich das Kapitalverhältnis als Zwangs- und Abhängigkeitsverhältnis und denunziert das bürgerliche Reich von Freiheit und Gleichheit als Schein. Damit kann die Herkunft des Mehrwerts - vermittelt durch das Kommando des Kapitals über unbezahlte Arbeit - nicht mehr aus "objektiven Produktionsbedingungen" und "Marktgesetzen" abgeleitet werden. Die Lohnhöhe ist vielmehr auf der einen Seite Ausdruck der historischen Lebensverhältnisse, andererseits des Kräfteverhältnisses zwischen den antagonistischen Klassen.

Der Kampf um die Erhaltung des Preises der Ware Arbeitskraft in den Lohnkämpfen hat in seiner bisherigen Form nur einen defensiven Charakter gegenüber den Versuchen des Kapitals, ihren Preis so niedrig wie möglich zu halten. Um ihn zu einem Mittel der Mobilisierung und Organisierung in der Perspektive einer revolutionären Strategie zu machen, muß der Lohn von seiner scheinhaften Bindung an die Zirkulationssphäre gelöst werden. Dies kann nicht nur durch ideologische Aufklärung geschehen, sondern muß in Kampfhalte übersetzt werden. Diese finden sich zum einen in der Produktionssphäre als der Produktionsstätte der Herrschaft des Kapitals und der Mystifikationen, die den Sachverhalt der zwangsweisen Aneignung von unbezahlter Arbeit auslöschen: in den Methoden der Mehrwertauspressung (Arbeitsorganisation). Zum anderen liegen sie im Doppelcharakter der Ware Arbeitskraft selbst, der sie von anderen Waren unterscheidet. In ihre Wertbestimmung gehen nämlich historische und moralische Elemente

ein, der Umfang der Bedürfnisse wie die Art ihrer Befriedigung (vgl. Kapital I, S. 185). Das Minimum der Arbeitslöhne ist also nicht nur physisch durch die Körperkräfte des Arbeiters, sondern auch begrenzt durch die "historische Tradition und gesellschaftliche Gewohnheit", wie sich an der unterschiedlichen Lohnhöhe in den einzelnen Ländern oder Branchen leicht zeigen läßt. Die Kategorie der Bedürfnisse hat jedoch noch eine andere Dimension. In den Lohnkämpfen geht es nicht nur um deren Befriedigung, sondern die Bedürfnisse selbst ändern sich in dem Maße, wie sich die Kämpfe von dem bloßen Aushandeln des Preises des Gebrauchswertes Arbeitskraft (Lohn) befreien; wenn die Arbeiter nicht mehr nur Gebrauchswerte für den Kapitalisten sondern für sich selbst produzieren wollen, wird die objektive Blockierung der Bedürfnisse durch die Tauschgesellschaft in Frage gestellt.

## 2. Die Verwissenschaftlichung der Ausbeutung: Arbeitsorganisation und Produktivität

Die Konkurrenz der Kapitalisten untereinander und zwischen Kapital und Arbeit verwandelt den Arbeitsprozess und die Form der Ausbeutung. Der Arbeitsprozess wird nicht mehr in seiner technologisch gegebenen und unveränderter Form unter das Kapital subsumiert (formelle Subsumtion), sondern im ganzen durch Kooperation, Kombination, Teilung der Arbeit, Einführung des Maschinensystems bis hin zur bewußten Anwendung der Wissenschaften auf den Arbeitsprozess revolutioniert. Damit verändert sich sowohl das Verhältnis der Einzelarbeiten untereinander als auch dem Kapital gegenüber: Die Arbeit "unmittelbarer Form" (Grundrisse, S. 593) hat aufgehört, die wesentliche Bedingung für die Schaffung gesellschaftlichen Reichtums zu sein und "als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein" (Grundrisse,

S. 25 ). Die daraus folgende "Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit" (Grundrisse, S. 25) und die durch die Entwicklung des Maschinensystems mögliche Reduzierung der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit ist die reale, nicht mehr nur kategoriale Möglichkeit der Aufhebung des kapitalistischen Produktionsverhältnisses, das auf dem Quantum angewandter Arbeit als Maß des gesellschaftlichen Reichtums beruht. "Der wirkliche Reichtum manifestiert sich ... im ungeheuren Mißverhältnis zwischen der angewandten Arbeitszeit und ihrem Produkt, wie ebenso im qualitativen Mißverhältnis zwischen der auf eine reine Abstraktion reduzierten Arbeit und der Gewalt des Produktionsprozesses, den sie bewacht. ... der Diebstahl an fremder Arbeitszeit, worauf der jetzige Reichtum beruht, erscheint miserable Grundlage gegen diese neuentwickelte, durch die große Industrie selbst geschaffene" (Die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, d. Red., Grundrisse S. 592 f.). Freilich versucht das Kapital, diesen "prozessierenden Widerspruch seiner selbst" für sich zu entscheiden: die Steigerung der gesellschaftlichen Produktivität der Arbeit erscheint unter dem Kapitalverhältnis als Natureigenschaft, die das Kapital hervorbringt. Die Schranken, die der Expansion des Kapitals, der Produktion des absoluten Mehrwerts, gesetzt sind, (die physische Reproduktion des Proletariats und die Vereinbarungen über die Länge des Arbeitstages), werden durch eine spezifische Veränderung der relativen Mehrwertschöpfung mit dem fortschreitenden Wachstum des Kapitals fix kompensiert: Durch die Intensifikation der Arbeit.

Bezogen auf den unmittelbaren Produktionsprozess kennt das Kapital vor allem zwei Methoden, dem Fall der Profitrate entgegenzuwirken: "Die Verwohlfelerung der Elemente des konstanten Kapitals" und die er-

höhte Intensität der lebendigen Arbeit durch die "dichtere Ausfüllung der Poren der Arbeitszeit" (Kapital I, S. 432). Beide bedeuten für den Arbeiter eine Verschlechterung seiner Arbeitsbedingungen und enthalten noch zusätzlich Elemente zur Spaltung des Proletariats: die dadurch erzeugte Konkurrenz unter den Arbeitern und zwischen Maschinerie und Arbeit verhindern die Einsicht in die Eindeutigkeit und Gemeinsamkeit dieser Erfahrung.

Das capital fixe erscheint in der Form von automatisierter Maschinerie, so daß der Produktionsprozess nicht mehr Arbeitsprozess in dem Sinne ist, daß die lebendige Arbeit "als die ihn beherrschende Einheit über ihn übergriffe ... In der Maschinerie tritt die vergegenständlichte Arbeit der lebendigen Arbeit im Arbeitsprozess selbst als die sie beherrschende Macht gegenüber, die das Kapital als Aneignung der lebendigen Arbeit seiner Form nach ist." (Grundrisse, S. 585). Das industrielle Kapital übt sein Kommando über die lebendige Arbeit also nicht nur durch Maschinen aus, sondern die Maschinen selbst erscheinen als objektive Notwendigkeit von Herrschaft. Nicht die gesellschaftlichen Produzenten wenden die Maschinen an sondern die Maschinen die Arbeiter. Die Produkte der gesellschaftlichen Arbeit verwandeln sich dem Arbeiter gegenüber in Exploitations- und Unterdrückungsmittel, die ihn verkrüppeln zum Arbeitsvieh, ihn verstümmeln zum Teilmenschen, seine Arbeit zu einer einseitigen Tätigkeit machen. Die Entwicklung des Maschinensystems im Dienste des Kapitals befreit den gesellschaftlichen Arbeiter nicht von seiner Arbeit, sondern seine Arbeit von ihrem Inhalt. (vgl. Kapital I, S. 674).

Im Zuge der Technisierung und Automatisierung des Produktionsprozesses läßt sich eine neue Stufe der Vergesellschaftung der Arbeit

unter dem Kapital feststellen. Sie kann darin gesehen werden, daß die Bedeutung, die der lebendigen Arbeit des bestimmten einzelnen Arbeiters sowohl zukommt gegenüber der Maschinerie - dem *capital fixe*, das die "gegenständliche Einheit", das "Zusammenfassende" des Produktionsprozesses verkörpert, an dem der einzelne Arbeiter nur "als beseelte einzelne Punktualität, lebendiges, isoliertes Zubehör ... existiert" (Grundrisse, S. 374) - als auch gegenüber dem Gesamtprodukt immer mehr sich darauf beschränkt, die bloße Funktion zu verkörpern, die seine Arbeit darin findet, den Prozeß der Maschinerie im ganzen aufrecht zu erhalten. Der Gebrauchswert der lebendigen Arbeitskraft erschöpft sich in ihrem Beitrag zur Sicherung des reibungslosen Produktionsablaufs des Maschinen- bzw. Apparatsystems. (Dies natürlich nach Produktionszweigen zu differenzieren.)

Diese fortschreitende Abstraktion von allen konkreten Inhalten der Arbeit, einem vorstellbaren Anteil am Produkt, schafft im Arbeitsprozeß selbst eine zur Lohnarbeit zusätzliche Bestimmung der objektiven Lage der Lohnarbeiter. Ihre Erscheinungsform ist die Arbeitsorganisation.

### III

#### Der Kampf gegen die Organisation der Arbeit als Kampf gegen die Produktivität

Die Nationalisierungen, die im Gefolge der jüngsten Verwertungskrisen des Kapitals zur immer schnelleren Entwertung des *capital fixe* führen, haben eine ständige Erhöhung der Ausbeuterate zum Ziel. Die ständige Modernisierung der Technologie, die Zerlegung (Maschinenförmigkeit) der Arbeit und die Bindung der lebendigen Arbeit an die Maschinerie sowie die Rationalisierung des Arbeitsprozesses erhöhen die Produktivität. Die Verdichtung der Arbeit - lückenloses Ausfüllen und

Ausrechnen des Arbeitsvorgangs - bedeutet für den Lohnarbeiter eine immer größere Verausgabung der psychischen Energie, die durch materielle Entschädigungen kompensiert werden soll. Ebensowenig wie aber das Kapital unbegrenzte Konzessionen in der Lohnhöhe machen kann und will, bleibt den Arbeitern die unzureichende materielle Basis für sein Auftreten in der Konsumsphäre verborgen. Die ideologische Fixierung an Konsum und Freizeit als Kompensation für die Arbeitsmühe kann jedoch nur aufgelöst werden, wenn die Arbeiter ihre Ansprüche auf weniger Arbeit und mehr Lohn im Kampf durchsetzen.

An dem Konflikt zwischen den aus der

Bedienung der Maschinerie sich ergebenden Tätigkeiten und der vom Kapital zur Steigerung der Produktivität oktroyierten Form und Geschwindigkeit dieser Ausführungen, dem Ausdruck des Widerspruchs zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit, entzündeten sich die täglichen Betriebskämpfe zwischen Käufer und Verkäufer der Ware Arbeitskraft im Betrieb (Personifikation des Kapitalverhältnisses).

Da der Länge des Arbeitstages Grenzen gesetzt sind, bedeutet die Erhöhung der Ausbeuterate nach der Seite der quantitativen Wertschöpfung z. B. die Erhöhung der Stückzahl durch die Verschärfung der Akkordbedingungen: Verkürzung der Vorgabezeiten, Erhöhung der Bandgeschwindigkeiten, Einführung neuer Arbeitsplatzbewertungssysteme, technische Veränderungen der Produktionsmittel. In der Regel sind dies keine Veränderungen der Produktionsmittel, die eine Erleichterung der Arbeit herbeiführen würden, sondern sie dienen der Produktivitätssteigerung durch erhöhte Ausbildung der Arbeitsleistung. Die Arbeitsbedingungen selbst - Schmutz, Lärm, Zusammenpferchung auf engstem Raum, Unfallgefahr - bleiben bestehen und werden bestenfalls durch Zulagen scheinbar kompensiert. Zeigt sich in diesen

Zuständen deutlich die Fratze des Ausbeuters, so kann der Kampf dagegen sich nicht mit Verbesserungen begnügen. Er muß sich gegen die Profitmaximierung durch Produktivitätssteigerung richten, nicht gegen die "Unmenschlichkeit" des Kapitalisten, denn diese beruht wie jene auf dem Prinzip der kapitalistischen Akkumulation. Nach der qualitativen Seite verschärfen sich die Arbeitsbedingungen in Bezug auf die Formen, in denen die Arbeiter konkret - nützliche Arbeit vorausgaben müssen. Mit steigendem Wert des capital fixe wächst die Notwendigkeit der unbedingten Kontinuität des Produktionsprozesses: um die Verringerung der Leer- und Wartezeiten im Arbeitsprozess zu erzielen, werden die einzelnen Arbeitsvorgänge in Zusammensetzung und Ablauf optimal durch genaue Analysen der Bewegungsvorgänge und ihre Zeitmessung durchorganisiert (MTM, WFS usw.). Auch für Reparaturen gibt es neuerdings Methoden, der "Zeitbedarfsplanung", die die Unterbrechung des Arbeitsprozesses so kurz wie möglich halten sollen. Eine Ursache für den Streik in Kiruna /Schweden war die Einführung des UMS (= Universal Maintenance Standards), nachdem sich die Unanwendbarkeit des MTM-Systems auf Reparaturarbeiten herausgestellt hatte. Daraufhin wurde die Entlohnungsform für Reparaturarbeiter an die Produktivität der Abteilungen gebunden.

Diese "wissenschaftlichen" Systeme unterstellen, daß die Arbeit die Summe von Bewegungsabläufen sei: Jede Tätigkeit wird unterteilt in eine Folge von Bewegungen, deren Zeitdauer gemessen wird. Das für den Kapitalisten ökonomischste Mittel dieser gemessenen Zeiten ermöglicht die Festlegung von Durchschnittsleistungen pro Stunde, die natürlich keine realen Durchschnittsleistungen sind. Diese Leistungsermittlung wird Grundlage einer ebenso wissenschaftlichen Lohnfindung; sie dient zudem der Selbst-

Überwachung und Disziplinierung der Arbeiter durch die Lohnform selbst. Wie alle Methoden der Zahlung sorgen sie dafür, daß die Gier des Kapitals nach Mehrarbeit dem Arbeiter als sein eigenes Bedürfnis vermittelt wird. Nicht nur sind die verschiedenen Lohnsysteme und ihre Hierarchisierung wie Marx vom Stücklohn sagt, "fruchtbarste Quelle von Lohnabzügen und kapitalistischer Prellerei" (Kapital I, S. 576), sondern sie stellen ebenso wie die Maschinerie selbst ein gewaltiges politisches Instrument für die Kapitalisten dar, um die Konkurrenz und Spaltung zwischen den Arbeitern zu vertiefen und eine wirksame Kontrolle über die Arbeiter auszuüben, um jeglichen Widerstand zu brechen.

Ebenso schafft technische Unterordnung des Arbeiters unter den Gang der Maschinerie eine "kasernenmäßige Disziplin" (Kapital I, S. 447).

"Die Maschinerie wirkt jedoch nicht nur als übermächtiger Konkurrent, stets auf dem Sprung, den Lohnarbeiter überflüssig zu machen. Als ihm feindliche Potenz wird sie laut und tendenziell vom Kapital proklamiert und gehandhabt. Sie wird das machtvollste Kriegsmittel zur Niederschlagung der periodischen Arbeiteraufstände, strikes usw." (Kapital I, S. 459).

Zum anderen bedeuten diese Systeme für den Arbeiter einen zusätzlichen Aufwand an Aufmerksamkeit und Anspannung dadurch, daß bestimmte organische Bewegungen verkürzt werden. Was Marx schon für die Durchsetzung der realen Subsumtion

der Arbeit sagt, trifft heute in verstärktem Maße zu: "Während die Maschinenarbeit das Nervensystem aufs äußerste angreift, konfisziert (sie) alle freie körperliche und geistige Tätigkeit. Selbst die Erleichterung der Arbeit wird Mittel zur Tortur, indem die Maschine nicht den Arbeiter von der Arbeit befreit, sondern seine Arbeit vom Inhalt... das Detailgeschick des

individuellen, entleerten Maschinenarbeiters verschwindet als ein winziges Nebending vor der Wissenschaft, den ungeheuren Naturkräften und der gesellschaftlichen Massenarbeit, die im Maschinensystem verkörpert sind. " (Kapital I, S. 445 f.) Die Belastungsraten für die Arbeiter ändern sich derart, daß die unmittelbar körperlichen Belastungen immer mehr reduziert werden und die nervlichen dafür erheblich steigen: vor allem die Monotonie und die sozio-psychischen Belastungen durch Isolierung und möglichst weitgehende Ausschaltung von Kommunikation am Arbeitsplatz. Die psychischen Belastungen wachsen durch die ständig notwendige Bereitschaft zum Tätigwerden, das Spannungsverhältnis durch die Ungewissheit " ob was passiert ". Die Arbeitsmühe aber läßt sich nicht messen; was sich festhalten läßt, ist das Arbeitsergebnis.

Wenn es auch dem Kapital im Verein mit den revisionistischen und reformistischen Interessenvertretungen des Proletariats gelungen ist, die Lohnkämpfe fortschreitend zu entpolitisieren und das Bewußtsein von der Bestimmung des Lohns durch die " innere Natur des Kapitals ", die Konkurrenz, auszulöschen, so wird durch die moderne Form der Lohnfindung nicht nur dessen Zusammensetzung (Grundlohn, Prämien, Zulagen aufgrund der individuellen Leistungsermittlung und der besonderen Bedingungen am Arbeitsplatz) durchschaubar. Die zahlreichen Konflikte um den Zeitnehmer, einen der modernsten " Unteroffiziere " des Kapitals, zeigen deutlich, wie sinnlich die Arbeiter hier die Repressivität des Kapitalverhältnisses erfahren. An diesem Verwertungsagenten des Kapitals wird die kapitalistische Trennung von Arbeit und Arbeitsbedingungen als Herrschaft erkennbar; erst in Kämpfen wird damit auch erkennbar, daß die Produktivität des Betriebes auf der Arbeit der Arbeiter, deren Steigerung auf der Steigerung ihrer Arbeitsmühe beruht und daß in Wirk-

lichkeit sie selbst, und nicht der Kapitalist, den Lohn bezahlen, daß aber gleichzeitig der Kapitalist sich die Produkte ihrer Arbeit aneignet und damit über die Bedingungen ihrer Reproduktion und Arbeit nach seinen eigenen Interessen verfügen kann.

Diese auf den Arbeitsbewertungssystemen beruhende Selbstdisziplinierung durch den Lohn reicht freilich nicht aus, den reibungslosen Ablauf der Produktion zu gewährleisten. Der Gegensatz zwischen den Interessen der Kapitalisten und Arbeiter, die spezifisch kapitalistische Irrationalität, die in dem Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung des Mehrwerts besteht, erfordert zusätzliche Maßnahmen zur Erhaltung der Herrschaft des Kapitals. Auf der Ebene des Betriebes werden diese in der hierarchischen Struktur organisiert. Sie gewährleistet die Erhaltung und Mehrung des Privateigentums des Kapitalisten an fremder Arbeit und ihren Ergebnissen. Dabei wird nicht nur gesichert, daß " die Arbeit ordentlich vonstatten geht und die Produktionsmittel zweckmäßig verwandt werden ", sondern auch die Verwohlfellerung der Kosten und des variablen Kapitals und die Verhinderung der politischen Assoziation der Lohnarbeiterbetrieben. Weil die Hierarchisierung die Arbeiter gleichzeitig zu Verwertungsagenten des Kapitals macht und sie in dieser Funktion individualisiert, können sie die gewünschten Aufgaben der sozialen und politischen Kontrolle im Dienste des Kapitals ausüben. Es wird ein Gradmesser für die Bewußtheit der Kämpfe sein, wie bald Konflikte um die Betriebs-hierarchie die Ebene der bloßen Vorgesetztenkonflikte verlassen, um den " Generalstab " des jeweiligen industriellen Kapitals in die Schranken zu fordern.

#### IV Die praktische Kritik der Arbeiter in spontanen Betriebs- und Lohn- kämpfen

In den spontanen Betriebs- und Lohnkämpfen scheint eine Ahnung der objektiven Möglichkeit eingegangen zu sein, geschichtlich überflüssige Herrschaft abzuschaffen, obwohl sie sich vorläufig noch in Lohnforderungen artikuliert haben. Die verhältnismäßig gesicherte materielle Reproduktion des Proletariats läßt ansatzweise Bedürfnisse in Erscheinung treten, deren Befriedigung sich nicht mehr nur im materiellen Konsum erschöpft, sondern sich in dem Wunsche äußert, weniger und anders, und langfristig garnicht mehr unter Lohnsystem zu arbeiten. In dem Moment, in dem sich die Kämpfe um die Organisation des Produktions- und Arbeitsprozesses entwickeln, erscheint eine alternative Organisation der Gesellschaft zumindest vorstellbar. Daß sie auch möglich wird, muß das Ziel dieser Kämpfe sein. Diese Kämpfe tragen zugleich der veränderten Struktur des Kapitals Rechnung, die eine Trennung zwischen einer wirtschaftlichen und einer politischen Organisation empirisch nicht mehr erlauben. Vielmehr zeigt eine Analyse des Grades der Verflechtung von Wirtschaft und Staat, daß sich die Frage um die politische Macht tendenziell immer dort stellt, wo die Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise quantitativ relevant außer Kraft gesetzt werden. Das heißt z. B., ständige Kämpfe in den Betrieben, Ausweitung der Kämpfe über die Betriebe hinaus und die Überwindung der Angst vor Krisen. Die eigene unternehmerische Tätigkeit des Staates, seine regulierenden Eingriffe (wirtschaftlich und rechtlich) zugunsten der ungestörten Akkumulation, die Aufrechterhaltung der Rechtsverhältnisse zum Schutz des Privateigentums geben die verschiedenen Ebenen der Auseinandersetzung zwischen den Klassen an.

Die täglichen Kämpfe im Betrieb um die kapitalistische Organisation des Produktions- und Arbeitsprozesses als Kampf gegen die unbehinderte Ausbeutung können sich unter besonderen Bedingungen, die allgemein unter "Krise" subsumiert werden, zum Kampf Klasse gegen Klasse ausweiten. Dennoch ist selbst die Verallgemeinerung von Betriebskämpfen zum nationalen Generalstreik solange kein revolutionärer Kampf, wie nicht gleichzeitig das Proletariat organisiert die Frage nach der Macht im Staate stellt. Die Strategie der Betriebskämpfe in einer Zeit, in der der Zusammenbruch des Kapitalismus allein aus seinen prozessierenden Widersprüchen weniger denn je erwartet werden kann, läuft nicht auf eine Strategie des "ökonomischen Aushungerns" hinaus. In der Analyse der Verflechtung von Wirtschaft und Staat muß die Verletzlichkeit der Verwertungsbedingungen des Kapitals ermittelt werden: auf die Forcierung dieser Verletzlichkeit hat die bewusste Intervention der organisierten Arbeiterklasse sich zu richten. Die dadurch erzeugten "Krisen" werden sich deswegen, wie sich in Frankreich und in Italien gezeigt hat, als politische Krisen äußern und auch durch die Durchsetzung einer "progressiven" Kapitalfraktion gelöst werden. Die Überführung der spontanen Betriebskämpfe in den politischen Kampf ist die entscheidende Bedingung für das politische Überleben jeder revolutionären Bewegung in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern, in denen die proletarische Revolution noch vollzogen werden muß.

Die Forderungen der Arbeiter können sich deswegen weder auf Betriebs-ebene noch gesamtgesellschaftlich auf "Selbstverwaltung" oder "Mitbestimmung" richten; sie müssen auf die Aufhebung der Schranken des Kapitals selbst zielen, auf die Organisation einer Gesellschaft, die auf der Entwicklung der Bedürfnisse der Menschen, nicht auf der Akkumulation des Kapitals beruht. Nach hundert Jahren revisio-

nistischer Arbeiterbewegung und dem Scheitern proletarischer Revolutionen ist die Befreiung der Arbeiterklasse immer noch das Werk der Arbeiterklasse selbst, mit dem Unterschied, daß ihr im Laufe dieser Geschichte im Revisionismus und Reformismus ein weiterer mächtiger Gegner erwachsen ist.

Zweifellos ist in die Entstehung der spontanen Lohnkämpfe 1969 in der BRD die Erfahrung der verschärften Ausbeutungssituation eingegangen und zugleich klar geworden, daß das Bewußtsein der Arbeiter noch nicht den Grad erreicht hatte, daß sie, wie in anderen Ländern, den Kampf dagegen eindeutig und artikuliert geführt hätten; sie haben den Kampf nicht auf den unmittelbaren Produktionsprozess, also auf die realen Bedingungen bezogen, unter denen sie arbeiten müssen, gerichtet. In den zunächst unabhängig von den Gewerkschaften entstandenen und in direkter Konfrontation mit dem Einzelkapital geführten Kämpfen im September 1969 haben sich zwar in den nicht mehr prozentual erhobenen (linearen) Lohnforderungen Elemente gezeigt, die auf die Erkenntnis von gemeinsamen Interessen gegenüber dem Kapital und damit einer Überwindung der Lohnhierarchie, die objektiv eine politische Kontrolle des Einzelkapitalisten über die Arbeiter darstellt, hätten gerichtet werden können. Der Kampf selber aber hat in seinen artikulierten Forderungen nicht die Ebene des Lohnes in der preislichen Relation zu den Profiten verlassen können.

Die Wurzel der ständigen Veränderung der Methode der wissenschaftlichen Organisation der Arbeit ist der erbitterte Widerstand von Seiten der Arbeiter. Die Streikbewegungen in Frankreich und Italien haben gezeigt, daß die zunächst ohnmächtigen und richtungslosen Abwehrreaktionen, die sich in informellen "Umgehungsstrategien" oder tagtäglichen Spannungen im Betrieb manifestieren, eine Richtung erhalten und organisiert werden können. Dabei erweist sich der Zwei-

frontenkrieg gegen das Kapital und Gewerkschaften und /oder große revisionistische Parteien als besonderes Hindernis: die Spontaneität der Arbeiter ist eine praktische Kritik an der kapitalhörigen Interessenvertretung der traditionellen Organisation der Arbeiterbewegung, der geführt wird, ohne zunächst über adäquate eigene Organisationsformen zu verfügen. Die Kämpfe gegen die Mehrwertproduktion greifen nicht nur Inhalte auf, die von den Gewerkschaften bislang nicht in dem Maße verwaltet wurden wie die Lohnkämpfe, stoßen also in eine "Organisationslücke", sondern ermöglichen durch diese neuen Inhalte auch die Einordnung von Lohnkämpfen in eine Strategie, die sich auf die Errichtung einer sozialistischen Produktionsweise richtet. Sie sind Kampf Inhalte, die neue Kampf Inhalte produzieren. Die organisatorische Sicherung dieser Entwicklung ist die politische Überlebensbedingung aller nicht-revisionistischen Gruppen. Historisch adäquate Interessenvertretung ist die Frage von Inhalten, um die sich neue Organisationen bilden können, die die als richtig erkannten Inhalte in eine revolutionäre Strategie einbringen und dem Kampf gegen das Kapital und den Revisionismus durchzusetzen versuchen.

Die Ermittlung von Inhalten im Rahmen des Arbeitsprozesses, die von Arbeitergruppen im Betrieb aufgenommen werden und durch Kämpfe und Organisation vorangetrieben werden, ist Aufgabe unserer Untersuchungsarbeit, (S. Untersuchungspapier). An ihren Ergebnissen werden sich Agitation, Propaganda und Aktion ausrichten und verändern. Für diese Arbeit ergeben sich zunächst drei Thesen:

1. Der Zusammenhang zwischen Lohn und individueller Leistung ist zwar als fiktiver erkennbar, ohne dadurch schon durchbrochen zu sein. Durch die individuelle Lohnzumessung wird die Zusammensetzung des Lohns nachprüfbar, nicht jedoch seine Bestimmung erkannt.

2. Die Vergesellschaftung der Arbeit zeigt den fiktiven Charakter des Zusammenhangs zwischen individuellem Lohn und individueller Leistung, während diese wiederum Grundlage von wirkungsvollen Spaltungsstrategien des Einzelkapitals sind.

3. Eine historisch adäquate Interessenvertretung muß den Widerstand gegen die Steigerung der kapitalistischen Produktivität organisieren. Sie muß die Bindung der Reproduktionsmöglichkeiten, an Produktivität und endlich an den Verkauf der Arbeitskraft bekämpfen.

Kontaktadresse : Harry Oberländer

████████████████████  
████████████████████  
████████████████████  
████████████████████

585907

████████████████████



## NEUE BUCHHANDLUNG IN FRANKFURT

Wie einigen Genossen bereits bekannt sein dürfte, veröffentlichte der Genosse Zeitinger im Juni dieses Jahres seine Idee, eine "sozialistische Information GmbH" zu gründen. Dieses Projekt sah den Betrieb einer Cafete-

und auch die Kreditverhandlungen erfolgreich hätte führen können.

In dieser Situation traten wir (d. h. die am Projekt "Verlag Neue Kritik" beteiligten Genossen) in die Dis-

Genossen DM 90.000, -- innerhalb von 5 Jahren zahlen sollten.

Weitere Bemühungen um die Realisierung der beiden Projekte Druckerei und Buchhandlung im Studentenhaus ergaben für die Druckerei bisher nichts konkretes, für die Buchhandlung eine Option auf die Anmietung der Räume der jetzigen Afe-Bibliothek. Leider ist die Afe-Bibliothek ob aus praktischen oder nur bürokratischen Gründen nicht, wie erwartet, zum Anfang des Wintersemesters in den 1. Stock des Studentenhauses gezogen. Leider hat auch das Studentenparlament mit der Mehrheit von SHB und ADS-Stimmen sich gegen die Einrichtung der Buchhandlung in den Räumen des Studentenhauses ausgesprochen. Nach dieser Entwicklung wollten wir nicht länger warten. Wir eröffnen deshalb die Karl-Marx-Buchhandlung zunächst in der Unterlindau 74, von wo aus wir jederzeit bei Gelegenheit in günstiger gelegene Räume oder gar ins Studentenhaus umziehen können. Man soll das Westend wohnlicher machen

Wir eröffnen die Buchhandlung jetzt nicht deshalb nur, weil das Libresso inzwischen offen voll auf ML-Kurs gegangen ist. Wir hatten schon im

Sommer betont, ~~da~~ wir gerade die Funktionen im Sortiment übernehmen wollen, die das Libretto nicht erfüllt oder nicht erfüllen kann. Dazu gehört vor allem, in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Genossen Handapparate gezielt für die einzelnen Schulungs- und Arbeitsgruppen bereitzustellen, Bibliographien zu speziellen Themenkomplexen zu erarbeiten und ein möglichst umfangreiches Zeitschriftensortiment ( vor allem auch internationale Zeitschriften ) zu halten. Daneben besorgen wir selbstverständlich jedes lieferbare Buch und werden versuchen, auch antiquarisch Bücher zu beschaffen. Unser Angebot, die Einrichtung einer Druckerei zu finanzieren, gilt selbstverständlich noch immer, allerdings können wir jetzt nicht die selben Bedingungen erfüllen, wie wir es mit einer Buchhandlung im Studentenhaus gekonnt hätten. Zunächst wäre es mal Aufgabe der Gruppen, sich selbst über die organisatorischen Möglichkeiten des Druckereiprojektes klar zu werden. Daneben brauchen wir die Unterstützung der Genossen bei der Planung des Sortiments.

Helmut Richter